

St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu
Kürzester, Sast., und kostet bei Voraus-
zahlung:
\$2.00 pro Jahrgang.
Einzelne Nummern 5 Cts.
Auftragungen werden berechnet zu
50 Cents pro Roll einpaltig für die
erste Einrückung, 25 Cents pro Roll für
nachfolgende Einrückungen.
Zusatzanzeigen werden zu 10 Cents pro
Seite wöchentlich berechnet.
Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
pro Roll für 4 Insertionen, oder \$10.00
pro Roll jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine erschlüssliche katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird un-
bedingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u.f.w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

15. Jahrgang, No. 31. Münster, Sask., Mittwoch, den 18. September 1918. Fortlaufende No. 759.

St. Peters Bote,
the oldest German Catholic news-
paper in Canada, is published every
Wednesday at Münster, Sask. It is
an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION:
\$2.00 per year, payable in advance.
Single numbers 5 cents.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per
inch for first insertion, 25 cents per
inch for subsequent insertions. Read-
ing notices 10 cents per line. Dis-
play advertising \$1.00 per inch for
4 insertions, \$10.00 per inch for one
year. Discount on large contracts.
Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
rill 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuitable to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Wohl das wichtigste Ereignis der
vergangenen Woche war die öster-
reichische „Friedensoffensive“, wel-
che am Samstag gemacht wurde,
indem alle am Krieg beteiligten
Länder erlucht wurden, Vertreter
zu einer Friedensbesprechung nach
einem neutralen Ort zu senden.
Wie dieser Vorschlag aufgenommen
werden wird, läßt sich zur Zeit, da
wir dies schreiben, noch nicht vor-
aussehen. Nachdem der völkermor-
dende Krieg jetzt schon fast 50 Mo-
nate dauert, wäre es sehr zu wün-
schen, daß endlich Mittel und Wege
gefunden würden, dem entsetzlichen
Gemetzel ein Ende zu machen.
Das wichtigste kriegerische Ereig-
nis der Woche war die große Offen-
sive der Amerikaner bei St. Mihiel,
durch welche dieser Vorprung, der
sich seit mehr als drei Jahren in
Händen der Deutschen befand, den
Alliierten wieder gegeben wurde.

London, 7. Sept. — Der deutsche
Rückzug geht weiter an der ganzen
Front, meldete Feldmarschall Haig
in seinem Abendbericht.
Rom, 7. Sept. — Schwere Kämpfe
entstanden plötzlich an der ita-
lienischen Front, und beide Seiten
griffen in verschiedenen Abschnitten
an. Die Alliierten hatten in den
letzten 24 Stunden überall Erfolg,
sagt der heutige Abendbericht des
Kriegsministeriums.

London, 8. Sept. — Mit der Ein-
nahme von den Dörfern Billeveque
und St. Emilly am gestrigen Tage,
welche vom Feldmarschall Haig in
seinem Morgenbericht heute gemel-
det wird, haben die Briten ihre
Linien bis zu 6 1/2 Meilen westlich
an St. Quentin herangebracht und
5 1/2 Meile an Gatalet, die Stadt welche
in der Hauptverteidigungs-Linie
der Hindenburg-Linie gelegen ist,
halbwegs zwischen St. Quentin und
Cambrai.

Paris, 8. Sept. — Die Franzosen
haben Mennessis erobert, 5 Meilen
nordwestlich von La Fere und haben
den Kanal von St. Quentin (Croizat)
erreicht, meldete das Kriegsmini-
sterium. Südlich der Duse rückten die
Franzosen in der Gegend von Ser-
vais vor.

Washington, 8. Sept. — Kriegs-
sekretär Baker ist heil in Frankreich
angekommen, wurde hier heute
Abend offiziell bekannt gegeben.
Er fuhr von einem atlantischen Hafen
in Begleitung von Beamten des
Kriegs-Departements am 31. August ab.

London, 8. Sept. — Mehr als
19,000 Gefangene wurden von den
Briten in Frankreich während der
ersten Woche des Septembers ge-
nommen, meldete Feldmarschall
Haig in seinem Abendbericht.
London, 9. Sept. — Die Infan-
teriekämpfe im großen Stille haben
während den Duellen der Artillerie
in Flandern in letzter Nacht Platz ge-
macht, meldete heute das britische
Kriegsministerium. Die Duelle der
Kanonen wütheten an der Straße
von Arras nach Cambrai, in dem
Abschnitte am Kanale von La Bassée
und bei Ypern.

London, 9. Sept. — Die Briten
nahmen heute am frühen Morgen
das hoch gelegene Terrain zwischen
Begerio und dem Gehölze von Hav-
rincourt, meldete Feldmarschall Haig
in seinem Abendbericht. Die alte
britische Linie auf den Höhen, wel-
che Souzeaucourt überseht, ist wie-

der in Händen der Briten und das
Gehölz von Souzeaucourt ist erobert
worden, sagt der Bericht.

Paris, 9. Sept. — R. T. Baker,
der amerikanische Kriegsminister,
kam heute Morgen in Paris an.
Paris, 9. Sept. — Französische
Streitkräfte, welche auf St. Quentin
vom Südwesten vorgehen, haben
ihren Gewinn in dem Abschnitte an
der Somme vergrößert, meldete
heute das Kriegsministerium. Der
Croizat-Kanal ist in der Nähe von
Liez überschritten worden, während
weiter südlich zwischen der Duse und
der Aisne starke deutsche Gegen-
angriffe abgewiesen wurden.

Washington, 9. Sept. — In sei-
nem heutigen Bericht meldete Gen.
Berhing: Außer Patrouillen- und Auf-
sichtspatrollen und schweren Artillerie-
kämpfen südlich der Aisne am
Sonntag ist nichts von Bedeutung
zu berichten.

Zürich, 9. Sept. — Die Zeitung
„Volksrecht“ bringt heute Einzel-
heiten über die Meuterei österröich-
ischer Matrosen zu Pola und Sebenico.
Zu Sebenico, heißt es in der
Meldung, meuterten die Matrosen
zwei Mal. Viele Offiziere wurden
über Bord geworfen. Zu Pola
meuterten die Matrosen im Februar
1918, töteten einen Offizier und ver-
wundeten viele andere, darunter
den Kapitän Hons. Ein Infanterie-
regiment erhielt Befehl, den Auf-
stand zu unterdrücken, weigerte sich
aber, dieses zu tun. Schließlich er-
gaben sich die Meuterer und 50 von
ihnen erwarten jetzt ihren Prozeß.

London, 10. Sept. — Die Admi-
ralität machte heute bekannt, daß
am 8. Sept. ein britischer Zerstörer
bei einem Zusammenstoß gesunken
sei. Es waren keine Menschenver-
luste zu beklagen.

London, 10. Sept. — Ein zweiter
Gegenangriff des Feindes in der
Nachbarschaft von Souzeaucourt
wurde gestern Abend von den Bri-
ten vollständig abgeschlagen, wird
heute vom Kriegsamt berichtet.
Die britische Linie wurde südlich von
Havrincourt vorgeschoben. Nord-
östlich von Neuve Chapelle wurden
in der Nacht Fortschritte gemacht.
In Flandern rückten die Briten
nordwestlich von Armentieres vor.

London, 10. Sept. — Feldmar-
schall Haig meldete heute Abend,
daß örtliche Kämpfe westlich von
Epehy und Souzeaucourt stattfan-
den. Epehy liegt 5 Meilen westlich
und Souzeaucourt 6 Meilen nord-
westlich von Le Catelet. Die beiden
Orte liegen im Zentrum der briti-
schen Angriffsfront, vor dem Cam-
brai - Le Catelet - St. Quentin Ab-
schnitt.

Paris, 10. Sept. — Steig auf
St. Quentin vorwärts drängend,
haben die französischen Truppen
sieben Orte auf einer Front von
18 Meilen, von Elreillers bis Kem-
nigay, genommen, wurde vom
Kriegsamt gestern Abend ange-
kündigt.

Paris, 10. Sept. — Französische
Truppen haben weitere Gewinne
östlich vom Croizat-Kanal gemacht
und zwei neue starke Gegenangriffe
der Deutschen in der Gegend südlich
von Ailette abgewiesen, wie das
Kriegsamt heute ankündigte.
Washington, 10. Sept. — Bot-
schafter Francis benachrichtigte heute
Nachmittag das Staatsdepartement
in einem Kabelgramm von Archang-
gel, daß Vertreter Russlands und
Deutschlands in Berlin einen neuen
Vertrag unterzeichnet hätten. Der

Vertrag sieht vor, daß Russland die
Alliierten im Norden bekämpfen
soll und daß Deutschland sich ver-
bürgt, daß Russland nicht von ober-
nördlich von La Fere angegriffen werden
wird, „nachdem die Alliierten aus
Russland vertrieben worden sind“.

Auch wird Schutz für Russlands
Rüsten- und Fischerflotte gewähr-
leistet, und der Vertrag bestimmt,
daß Russland Deutschland 6,000,
000,000 Mark in Gold und Papier-
geld und in Waren aus der Ukraine
zahlen soll.

Amsterdam, 10. Sept. — Die
Wolffsche Nachrichten-Agentur mel-
det, daß Prinz Albert von Sachsen-
Weimar an der westlichen Front ge-
fallen sei.

Stockholm, 10. Sept. — Wie De-
pechen aus Berlin melden, befin-
den sich Truppen der Bolschewiki
auf der Flucht vor einer großen
Streitmacht revoltierender Bauern,
die von Offizieren der Weissen Gar-
de geführt werden und auf Peters-
burg vorrücken.

Tientsin, China, 10. Sept. — Die
magyarischen Truppen sind nach
hier eingetroffenen Nachrichten beim
Hanta-See in der südlichen Mand-
schurei mit einem Verluste von 4200
Mann geschlagen worden. Die
Magyaren sind ungarische Kriegs-
gefangene in Russland, die von den
Bolschewiki bewaffnet wurden, um
im Verein mit diesen und deutschen
Gefangenen gegen die Alliierten zu
kämpfen.

Tokio, 10. Sept. — Ein Offizier
der Truppen des Generals Semeno-
ff berichtet, daß die tschecho-slowa-
kischen Streitkräfte in Sibirien nun-
mehr eine Verbindung mit dem
Semenoff-Kontingent hergestellt
haben.

London, 11. Sept. — Nach der
Ueberwindung starken feindlichen
Widerstandes sind die Briten wie-
der in der Richtung auf St.
Quentin vorgerückt, meldete heute
das Kriegsministerium. In dem
Abschnitte von Noeuvres gelang es
den Deutschen, in die britischen Grä-
ben einzubringen, sie wurden aber
wieder vertrieben. In dem Ab-
schnitte bei Souzeaucourt herrschte
ein bitterer Kampf, welcher durch
deutsche Gegenangriffe entstand.
Früher Fortschritt wurde an der
Front in Flandern gemacht.

London, 11. Sept. — Lokaler
Fortschritt an der Front, welche dem
Abschnitte der Hindenburg-Linie bei
St. Quentin-Cambrai gegenüber-
liegt, und in Flandern wurden von
Feldmarschall Haig in seinem amt-
lichen Abendbericht gemeldet.

Washington, 11. Sept. — Vize-
Admiral Sims bestätigte heute
nachmittag den Verlust des briti-
schen Transportdampfers „Verfic“
mit amerikanischen Truppen an
Bord und wiederholte, daß alle
Soldaten gerettet wurden.

Offizieren und Mannschaften und
war 12,465 Tonnen groß.

Paris, 11. Sept. — Die Eroberung
des Dorfes Travecy, 1 1/2 Meile
nördlich von La Fere gelegen, wur-
de vom französischen Kriegsmini-
sterium gemeldet. Trotz des leb-
haften feindlichen Widerstandes
führten die Franzosen in letzter Nacht
und heute früh fort, zwischen Som-
me und Duse vorzurücken. Sie pa-
sierten Hincourt, halbwegs zwi-
schen La Fere und St. Quentin.

London, 12. Sept. — Feldmar-
schall Haig meldete heute, daß At-
tilly und Vendelles, nordwestlich
von St. Quentin, von den Briten
genommen wurden.

London, 12. Sept. — Aus dem
Abendbericht des Feldmarschalls
Haig geht hervor, daß die Briten
auf ihrem Vormarsch auf Cambrai
weitere Erfolge zu verzeichnen und
die Dörfer Havrincourt, Treacourt
und Noeuvres besetzt haben. Nörd-
lich von Havrincourt haben sie den
Canal da Nord überschritten. Bei
diesen Operationen wurden 1000
Mann gefangen genommen. Die
Briten sind an einer Front von fast
vier Meilen eine halbe Meile weit
vorgedrungen.

Stockholm, 12. Sept. — Ukraini-
sche Bataren haben Braslawka be-
setzt und eine deutsche Garnison ver-
nichtet, wie eine Depesche von Kiew
meldet. Andere Nachrichten vom
selben Ort melden, daß die Krim-
sche Unabhängigkeit erklärt hat.
Berliner Zeitungen erklären, daß
sich sechs Landdistrikte bei Armas-
(Gouvernement Wischni-Kowgorod)
im Aufbruch gegen die Bolschewiki
befänden. Sowietruppen besetzten
am Dienstag Kasan, die Hauptstadt
des gleichnamigen Gouvernements.

Stockholm, 12. Sept. — Profes-
sor Hans Delbrück von der Berliner
Universität schreibt in der Preußi-
schen Jahrbüchern, der erste Schritt
zum Frieden bestehe darin, daß die
Deutschen die alldeutschen Ideen
aufgeben müssen. Die Alldeutschen
tragen nicht nur einen Teil der Ver-
antwortung des Krieges, sondern
sie sind in der Hauptsache auch für
die Verlängerung desselben verant-
wortlich.

London, 13. Sept. — In dem
amtlichen französischen Nachtbericht
heißt es: Die amerikanische Armee
griff heute früh in der Gegend von
St. Mihiel an. Die Operationen er-
gaben unter den günstigsten Ver-
hältnissen vor sich.

London, 13. Sept. — Wie heute
bekannt wurde, ist Leon Trotsky,
der Bolschewiki-Kriegsminister,
nahe Katernburg im persönlichen
Kommando einer großen Streit-
macht.

London, 13. Sept. — Heute mel-
dete Feldmarschall Haig: Die Bri-
ten nahmen gestern Besitz von dem
Holmen-Gehölz und vertrieben den
Feind aus Gegenden, wo er Wider-
stand leistete. Weiter nördlich ha-
ben wir unsere Linien bis östlich
von Jeancourt vorgeschoben, wel-
ches Dorf sich in unseren Händen
befindet.

offenen Schreiben an seine Wähler
sich für Präsident Wilsons Pro-
gramm als Grundlage für Friedens-
unterhandlungen erklärt.

Washington, 13. Sept. — In sei-
nem Nachtbericht meldete General
Berhing, daß die amerikanischen
Truppen, die in dem St. Mihiel-
Abschnitt operieren, bedeutende
Fortschritte erzielten. Bereits sind
8000 Gefangene eingebracht wor-
den, und der Angriff wird fortge-
setzt.

Amsterdam, 13. Sept. — Nach-
dem Kaiser Wilhelm dieser Tage
in einer Rede an die Arbeiter der
Krupp'schen Werke in Essen erklärt
hatte, daß Deutschland den Krieg
nicht gewollt habe und jederzeit be-
reit sei Frieden zu schließen, die
Alliierten es aber darauf abgesehen
hätten, Deutschland zu vernichten,
sagte der deutsche Bizekanzler F. v.
Bayer in einer Rede zu Stuttgart,
daß, wiewohl die Kriegslage für
Deutschland günstig sei, es doch
vorzuziehen wäre, daß Deutschland
keine Kriegsgeschädigung verlange,
da sonst kein dauernder Friede zu
erwarten sei. Deutschland müsse
darauf bestehen, seine Kolonien
wieder zu erhalten, und an den
im Osten abgeschlossenen Friedens-
verträgen dürfe nicht gerüttelt wer-
den. Dagegen sei Deutschland be-
reit, Belgien wieder herzustellen,
unter der Bedingung, daß Belgien
keiner anderen Nation größere Vor-
teile einräume als Deutschland.
Auch zu einer allgemeinen Abrüs-
tung sei Deutschland bereit, nicht
nur zu Land, sondern auch zur See,
es wüßte Freiheit für alle auf
dem Meere und die offene Tür in
allen überseeischen Besitztungen,
so wie den Schutz des Privateigentums
zur See. Wenn die Friedensver-
handlungen sich auch auf die Frei-
heit der kleinen Nationen erstreckten
würden, so sei Deutschland bereit,
auch für die Freiheit der Völker
unter britischer Herrschaft einzutreten.

London, 13. Sept. — Nach einer
Depesche aus Kopenhagen erklärte
der deutsche Kanzler v. Hertling
in einer Rede an die Führer der
Arbeitergewerkschaften, er sei über-
zeugt, daß der Friede näher sei als
man allgemein annähme, trotzdem
die deutsche Friedensofferte abge-
wiesen worden sei. Die deutsche
Regierung und die Heeresführer
wünschten den Frieden und seien
gegen alle Eroberungen. Sobald
er überzeugt sei, daß bezüglich der
preussischen Wahlreform eine Einig-
ung zwischen dem Ober- und Un-
terhause sich nicht erzielen lasse,
sei er entschlossen das Unterhaus auf-
zulösen.

Paris, 13. Sept. — Nach dem
amtlichen Bericht von heute Abend
haben die Franzosen weitere Fort-
schritte gemacht zwischen Savy und
der St. Quentin-Ham Straße, wie
auch nördl. von Ranteuil-la-Fosse.
Washington, 13. Sept. — Gener.
Berhing meldet spät heute Abend,
daß die Amerikaner den ganzen
St. Mihiel Vorprung abgesehen
haben, wobei sie 13,200 Gefangene
machten.

Paris, 13. Sept. — Depeschen
aus Helsingfors melden, daß Sei-
tersburg durch anti-revolutionäre
Streitkräfte genommen wurde.

London, 14. Sept. — Der amt-
liche Bericht meldet, daß die Briten
weitere Fortschritte machten in der
Gegend von Havrincourt.

Amsterdam, 14. Sept. — Aus
Kiew wird über Berlin gemeldet,
daß die tschecho-slowakische Zeitung
in Somara behauptet, die russische
Jarin mit ihren vier Töchtern sei
in der Gegend von Katernburg
gegen den Willen der Sowjetregie-
rung ermordet worden.

Paris, 14. Sept. — Der amtliche
Bericht sagt, daß die französ. Armeen
südlich von St. Quentin vorgerückt
wurden bis in die Aueläuser von
Fontaine-les-Cleris. Zwischen der
Duse und Aisne wurden Allemand
und die Mühle Lafray besetzt, trotz
heftiger deutscher Gegenwehr. Bei
Merval, südlich der Aisne, wurden
weitere Fortschritte gemacht.

London, 14. Sept. — Der brit.
Dampfer „Galway Castle“ wurde
gestern morgen torpediert und ver-
sank. Er befand sich auf der Fahrt
nach Südafrika mit 960 Personen
an Bord, darunter über 300 Frauen
und Kinder, von denen über 800
gerettet wurden. (Nach einer spä-
teren Meldung befanden sich nur
748 Personen an Bord).

Amsterdam, 14. Sept. — Die
österreichisch-ungarische Regierung
hat offiziell an alle kriegführenden
Mächte den Vorschlag gerichtet, in
Bälde an einem noch zu bestimm-
enden neutralen Ort eine Konferenz
abzuhalten, um die Friedensmög-
lichkeiten in vertraulicher und un-
verbindlicher Weise zu besprechen
und zu suchen, die bestehenden Hin-
dernisse für einen Frieden aus dem
Blick zu räumen. Ein Waffenstill-
stand soll nicht deswegen eintreten.
Diese Aule wurde auch dem Papst
und allen neutralen Ländern mit-
geteilt.

London, 15. Sept. — Die briti-
schen Verluste während der vergan-
genen Woche waren 21,445, darun-
ter 4077 Tote. In der vorhergehen-
den Woche beliefen sie sich auf
20,640.

Paris, 15. Sept. — Der amtliche
Bericht sagt, daß die Franzosen
südlich der Duse ihre Stellungen
gegen heftige Gegenangriffe be-
haupteten. Sie eroberten die Hoch-
ebene von Launayon und die
Spitze nordöstlich von Celles-luc-
Aisne. Seit gestern früh wurden
3500 Gefangene genommen.

London, 15. Sept. — General
Berhings Armee hat seit gestern
nachmittag gute Fortschritte ge-
macht, indem sie an einer Front
von 3 1/2 Meilen um 2 bis 3 Meilen
vorrückte. Sie ist in den Bereich
der Geschütze von Mey gekommen.

London, 15. Sept. — Die Briten
haben, wie Haig meldet, Maiffem
genommen, nordwestlich von St.
Quentin.

Rom, 15. Sept. — Das Kriegs-
amt meldet, daß die Italiener auf
dem Grovella, südlich von Corte,
ein ganzes Verteidigungssystem
erobert haben, wobei sie 543 Ge-
fangene und bedeutendes Kriegs-
material erbeuteten.

Washington, 16. Sept. — Gener.
Berhing berichtet, daß er bei
St. Mihiel 1500 Quadratmeilen Land
von den Deutschen gefäubert habe.
Er machte 15,000 Gefangene und
eroberte über 100 Geschütze, Hun-
derte von Maschinengewehren und
Grabenmörsern, und viel Kriegs-
material.

London, 16. Sept. — 189 Per-
sonen von der torpedierten „Galway
Castle“ werden vermisst, darunter
120 Passagiere, 33 Mitglieder der
Bemannung und 36 Mitglieder der
Land- und Seestreitkräfte. 93 der
vermissten Passagiere waren Frauen
und Kinder.

Sie es nicht erst auf einen Versuch ankommen. Darum wiederhole ich meine Bitte, gehen Sie nicht nach Schloß Ellingen — es ist kein Ort für eine weiche Mädchenleere.

Des jungen Arztes Stimme hatte einen immer eindringlicheren Ton gewonnen, der seine Wirkung auf Maria nicht verfehlte.

Bang athmend schaute Maria vor sich nieder; wenn das grell gezeichnete Bild der Wirklichkeit entsprach, welchem Leben ging sie dann entgegen! Aber sie hatte ja nicht nötig, den Vertrag zu erneuern, nur für die nächste, darin festgelegte Zeit war sie gebunden. In diesem Sinne antwortete sie nach kurzem Schweigen:

Ihr Wunsch läßt sich nicht erfüllen, Frau von Ellingen hat mein Wort!

Noch ist es nicht zu spät, das in der Uebereilung gegebene Wort zurückzunehmen, widersprach er eifrig. Geben Sie mir Vollmacht, mit der Baronin zu sprechen und — Sie sind frei! Sie zögern? — vielleicht, ich glaube es zu errathen, im Gefühl ihrer vermeintlichen Verlassenheit? Sie sind nicht verlassen, Maria, fuhr er, ihrer Antwort zu vornehmend, schneller fort, mit sieghafter Beredamkeit. Nicht bei Prof. K., dessen Haus, wie ich von ihm hörte, Ihnen zu jeder Zeit offen steht, sollen Sie Zuflucht finden, ich führe Sie zu meiner Mutter und meinen Schwestern — man wird Sie mit offenen Armen empfangen. Aber auch im Kreise meiner Angehörigen soll Ihres Weibens nicht lange sein, ich hole Sie zurück als — mein Weib.

Galten Sie ein! Maria entriß dem jungen Manne ihre zitternde Hand und wich zurück. Schred, Zorn, Schmerz stritten in ihr um die Herrschaft — und fast siegte der Zorn auf dem schon einmal abgewiesenen Freier, der ihre trostlose Lage sich zu Nutze machend, ohne Rücksicht auf ihre traurige Stimmung seinen Antrag in unpassender Stunde erneuerte. Plötzlich erhob sich in ihre schmerzlichen Wangen und gab dem schönen Gesicht einen sinnverwirrenden Reiz.

In des Arztes Brust schlugen die Wogen der Leidenschaft höher empor, er breitete unwillkürlich beide Arme aus.

Maria, stammelte er in gepreßter, zärtlich beschwörendem Tone — Du weißt, wie innig ich Dich liebe. Er wollte die schlankes Mädchen umfassen, sie ließ ihn aber zurück, ihre dunklen Augen blitzten.

Aber ich liebe Sie nicht, Sie wissen das ebenso gut, daher bitte ich, niemals wieder... Sprechen Sie das trennende Wort nicht aus! unterbrach er, schwer athmend, rauben Sie mir nicht jede Hoffnung! Sie werden mich lieben lernen, Maria! Geben Sie mir wenigstens vor der Welt einwilligen das Recht, als Ihr Verlobter Sie unter dem Schutz meiner Mutter zu stellen, ich will ja geduldig warten, bis Ihr Herz sich mir zuwendet!

Sie würden vergeblich harren; selbst im Gefühl meiner Verlassenheit will ich mich zu keiner Bitterkeit erniedrigen — weniger schroff beziehnet — in Selbstentäußerung wiegen, die dereinst sehr schwer sich an uns rächen könnte, erwiderte Maria ohne Zögern.

Aber als sie sah, wie bei ihren Worten sein Antlitz erbleichte und sein noch eben heißes Gesicht sich umflorte, trat auch in ihre Augen ein feuchter Schimmer und mit schmerzlich bewegter Stimme fügte sie hinzu:

Neimen Sie meinen Dank, Herr Doktor! Habe ich Ihnen wehe gethan, vergehen Sie mir, ich konnte nicht anders! Zum Verwehrl hat sie ihm ihre vorhin verweigerte Hand, er schien sie nicht zu bemerken, die zuckenden Lippen leit aufeinander pressend, verneigte er sich tief und schritt stumm hinaus.

Neigt löste sich Thräne auf Thräne von Marias Wimpern, nicht aus Reue über ihr Nein, sondern in dem wehen Bewußtsein, daß sie nach den schweren Verlusten der letzten Tage nun auch noch einen Freund verloren. Sein Abschied sagte es ihr.

Genau so trostlos wie Dr. v. L. es Maria prophezeit, gestaltete sich ihr Leben auf Schloß Ellingen. Sie erfüllte ihre Pflichten auf das gewissenhafteste, aber nie wurde ihr von der Frau ein freundlich anmuthendes Wort zu Theil, vielmehr ertönte sie nur Tadel und Vorwürfe.

Es war ein Widerpruchsgeist in der Baronin, der sie in einem Athem Befehle geben und widerrufen ließ, dazu kam noch ein krankendes Mißtrauen, unter welchem besonders die Personen ihrer nächsten Umgebung zu leiden hatten. Jeder neue Tag brachte neues Leid, neue Demüthigungen für Maria. Ein müde gezeichnetes Bild, war sie nahe daran, gleich ihren vielen Vorgängerinnen auf und davon zu laufen — jedes Bauernhaus in Weinsfeld hätte ihr eine erbettene kurze Frist gewährt — doch so tief verlegt Maria sich fühlen mochte, das Mittelbild für die gelähmte Frau überzog noch jedesmal und ließ sie mit unermüdblicher Geduld die Launen der unheilbaren Kranken ertragen.

Der Freiherr hatte die Winterwo-

che, wie gewöhnlich, theils in Stuttgart, theils in München verbracht und war erst im bestimmten Frühjahre nach Ellingen zurückgekehrt. Die Erinnerung der neuen Gesellschaften einer Mutter überreichte ihn auf längere Zeit. Er war sich im Stillen, die Gegenwart des reizenden Mädchens sollte dem veredelten Leben ein neues Ziel setzen.

Als Maria zum ersten Mal dem Herrn begegnete, ging es unter dem klaren Ausstrahlen der überleuchteten Kammern wie ein Todesstreich durch ihr Herz. Vergeblich suchte sie sich Redensarten zu geben über die seltene Erscheinung, die keineswegs verächtlich blieb, sondern wiederholte, so oft sie die heiß aufblühenden Blüthe des schönen Mannes auf sich ruhen sah. Dies geschah hinter dem Rücken seiner Mutter oder bei flüchtigen Begegnungen. Im Beisein der Baronin ließ er es zwar stat an der nächsten Höflichkeit gegen das schöne Gesellschaftskönigin fehlen, schenkte ihr aber doch nur geringe Beachtung, zur Zurückweisung der Mutter, die sich zu beklagen pflegte, weil sie schon genug leidige Erfahrungen gemacht. Doch keineswegs der Sagen vor ihrem mütterlichen Tadel entsprang des Sohnes Zurückhaltung, sondern dem ererbten Frauenfremd war sofort klar, daß die reizende Maria keine leicht einnehmende Person sei.

So hielt der Freiherr seine wachsende Leidenschaft gewaltsam in Schranken, er mußte sich genügen lassen, so häufig es irgend ging, ohne auffällig zu erscheinen, zufällig hier und da und dort Maria zu treffen, und wenn sie ihm auch stets zu schnell enteilte, fand er doch Zeit zu einigen Worten herzlicher Theilnahme, sie über das schroffe Wesen seiner armen, kranken Mama zu trösten — er selbst leide schwer darunter — Maria möge um seinetwillen der Mutter vergehen und sie um Stimmenswillen nicht verlassen, denn — dann

Bei solchen Reden zeigte seine Gesichtszüge einen höchst elegischen Ausdruck, während in seinen Augen eine leidenschaftliche Gluth entbrannte. Einmal wagte er wie überrauscht von seinen Gefühlen, einen langen, heißen Handkuß, bis Maria ihre bebenden Finger gewaltsam den seinen entzog und wie betäubt entflo. Sie ward erstarkt gewesen, hätte sie den Willen gesehen, mit dem er ihr nachschaute.

Die Besuche ist gelegt, lachte er triumphierend, nur noch kurze Zeit Geduld, und die stolze Spröde ist mein!

Der eitle, siegenwöhnte junge Mann glaubte eines baldigen Sieges auch bei Maria sich sicher — ihre Verwirrung, der häufige Farbenwechsel ihres lieblichen Gesichtes, sobald er in ihrer Nähe war, dünkten ihm untrügliche Zeichen ihres erwachenden Herzens!

In diese Zeit fiel Fräulein von Burghausen Besuch auf Schloß Ellingen. Das hübsche Mädchen, ganz heiterer Zugsübermuth, die den täglichen Zurechtweisungen und Ermahnungen der launenhaften Tante lachend Stand hielt, wirkte erfrischend und wohlthuend auf Marias bedrücktes Gemüth. Sie wollte gern in Fräulein's Nähe, die so allerliebst zu plaudern verstand, deren drohliche Einfälle sogar der Freiherrn zuweilen ein verlobtes Lächeln abgewannen. Auch die lustige Baroness fühlte sich zu der nur wenig älteren Hausgenossin trotz ihres verschiedenen Naturellen hingezogen, doch natürlich am liebsten war ihr Better Reinholds Gesellschaft. Sie verkehrten so vertraulich miteinander, wie es selbst zwischen nahen Verwandten kaum statthaft ist, wenn nicht innigere Herzensbeziehungen obwalten.

Maria fing an, solche zu vermuthen. Wenigstens Fräulein's Liebe zu ihrem Better schien zweifellos; in ihrer Unbefangenheit verrieth sie viel mehr, als ihm lieb sein mochte; war Maria zugegen, gab sein Benehmen gegen sein Mädchen keine Klarheit über seine wahren Empfindungen.

Etwas wie Zwang lag dann über des Beters Wesen — beabsichtigte er, Maria zu küssen, die er nach wie vor mit seinen lobenden Feuerbliden verfolgte? Sie redeten eine kaum mißzuverstehende Sprache — und doch tönte in dem geängstigten Mädchen eine warnende Stimme, die ihr zurief, seinen gleichenden Mienen nicht zu trauen. Sie wich gefühllos ab, ahnungslos, daß sie dadurch seine Leidenschaft schürte.

Am gestrigen Vormittag raunte er ihr im Vorbestreiten ein heißes Liebeswort — das erste der Art — zu, und am Abend desselben Tages suchte Fräulein von Burghausen Maria in ihrem Stübchen auf, lag ihr an den Hals, küßte sie stürmisch und flüsterte im mühsam unterdrückten Flüstern: Ich bin so glücklich, so glücklich! Niemand muß ich es mittheilen, oder ich erlöse vor Bonnel! Würde ich Ihnen doch alles sagen! aber — er hat's verboten. Er die glänzenden Augen blinzelte Maria an — meint, wir müssen Papas und Tantes Willen ehren und noch eine Weile — ach, was rede ich? Doch ich weiß, Sie vertragen mich nicht!

(Fortsetzung folgt.)

Ja, Kuchen!

Eine Humoreske von E. H. Schubert

So, Väterchen, der Festtagsbraten wäre besorgt, sagte Frau Bernemann, mit dem Marktkorb in die Stube tretend. Ein schönes Stückchen Fleisch, was? Das wird schmecken! Nun schalte doch noch der Kuchen!

Ja, der Kuchen! versetzte Herr Bernemann nachdenklich und legte seine Pfeife in Brand.

Ach, weißt du, Väterchen, ich weiß, daß du dieses Jahr etwas Laubbekaffe, unterbrach ihn die Frau.

Ja, Väterchen, es sind schlechte Zeiten! Ueberall hört man klagen. Und was meinst du wohl, wie viele Nachbarn uns beneiden würden, wenn du Kuchen backen wolltest? Und die Redensarten und Fragen alle, die man sich mühe gefallen lassen!

Ach du meine Güte! Die würden uns schon bettarischen, Vater. Die Wüllern mit dem süßen Lächeln sagt sicher: Sie backen Kuchen, Frau Bernemann? In dieser teuren Zeit? Haben Sie vielleicht in der Lotterie gewonnen oder geerbt? Na, Sie haben zwar eine Kinder und ihr Mann hat lebenslänglich seine gute Stellung, da haben Sie gewiß schöne Ersparnisse gemacht und können sich solche Extravaganzen erlauben! — Das sagt mir die Wüllern, verlaß dich drauf, Vater.

Glaub's, Alte, glaub's schon! Aber weißt du, so ganz Unrecht hat sie nicht, wenn sie meint wie könnten uns das erlauben —

Na, wenn du meinst, daß ich lieber doch...

Woh! muß dann die ganze Sippenschaft im Hause eine Probe davon zum Verleiden haben!

Ja, anders geht's wohl nicht! — Nun also, da verschwinden dann so ein paar Kuchen im Umsehen. See, Mutter, die Sache wird doch so kostspielig. Wir wollen's lieber lassen!

Auch gut, Vater.

Frau Bernemann wandte sich mit ihrem Koch zur Tür. Der Alte zündete sich seine Pfeife an, und während der Rauch in großen Wolken seinem Munde entquoll, schien ihm eine Idee gekommen zu sein.

Anna! rief er.

Frau Bernemann steckte den Kopf aus der Küchentür und sah ihn fragend an.

Hör' mal! Wenn du nun ganz heimlich backen würdest, ganz unter uns, daß niemand was davon merkt? — Das wäre das Allerbeste, und käme nicht teuer.

Gut, Alte! Hier sind zwei Mark für einen Kuchen; einer reicht uns beiden. Aber sei auf der Hut, daß nicht die Wüllern oder die andern Nachbarn Wind davon bekommen!

Sei unbesorgt, Väterchen, sie sollen diesmal vergebens alles auschnüffeln.

Sie nahm das Geld und ging. Bernemann setzte sich ans Fenster und blickte träumerisch vor sich hin. Im Geiste sah er sich schon am Kaffeetisch sitzen, den Kapstuden vor sich, und fühlte ordentlich das Befagen, mit dem er Kuchen zu pflegte.

Bald kam seine Frau zurück und erzählte ihm, wie sie die zum Backen notwendigen Dinge bei verschiedenen Kaufleuten geholt habe, damit ja niemand errate daß sie Kuchen backen wolle. Bernemann belobte ihre Klugheit, und indem er vergnügt vor sich hinstarrte, ließ er bald eine Kofine, bald eine Mantel im Munde verschwinden.

Das Eintreten des Teiges, bei dem Herr Bernemann helfen mußte, entlockte ihm allerdings noch einige Schweißtröpfchen, doch ward er durch den lieblichen Duft, der sich bald darauf in der Wohnung ausbreitete, vollkommen dafür entschädigt.

Blöthlich fuhr ihm ein gelinder Schreden durch die Glieder — die Nachbarninnen! Sofort öffnete er die Fenster, damit der verärrliche Duft ins Freie entweichen könne.

Ein Gott sei Dank! entrann sich Beiden, als dann endlich der fertige Kuchen, der meisterhaft gelungen war, dampfend vor ihnen stand.

Daha, der soll schmecken, der soll schmecken! fuhr Herr Bernemann. Und weißt du was, Anna, der schmeckt noch mal so gut, weil ihn uns niemand neidet, und weil wir keine Gutachten von solchen

Allesbefferwissenden zu hören brauchen; nicht wahr, Mutterchen?

Das weißt du, Vater. Aber das kannst du glauben, an diesem Kuchen konnte niemand was ausmachen finden.

Endlich kam der ersehnte Augenblick des Genusses. Frau Bernemann legte ein sauberes Tischtuch auf, der Alte ließ sich behaglich nieder, und sah schmunzelnd ein den Kaffee auftragen und dann den Kuchen.

Da wurde heftig die Türnlocke gezogen. Ein nicht zu beschreibender, zweifacher Aufschrei, der sich in einem vernehmlich, war die Antwort darauf.

Wie zwei hölzerne Ödgen sah das überaus alte Ehepaar da und alogte sich mit weitauferstehenden Augen gegeneinander an.

Ein zweiter, heftigerer Stoß zog brachte die Erstarrten zu sich.

Wer mag das sein?

Mutter Bernemann wankte hinaus um zu öffnen, indem sie leise vor sich hinführte: Der schöne, schöne Kuchen.

Mutter, ich rette ihn! rief ihr der Alte halblaut nach, und mit jugendlicher Glühzeit sprang er auf, ergriß den Kuchen und schob ihn weit unter das Bett im Nebenzimmer.

Im nächsten Augenblick trappten die unwillkommenen Gäste schon in den Korridor, aber der Hausfrau war längst wieder auf den Beinen und kam ihnen handerhend und verknüpfte schmunzelnd entgegen, wußte er doch seinen Schatz in Sicherheit. Und zweifellos wäre der Kuchen sicher aufgehoben gewesen, hätte Herr Bernemann in der Eile nicht vergessen, die zur zum Salafzimmer zu schleichen.

Die Aufstommlinge waren Herrn Bernemanns Kesse nicht Frau und Kindern, sowie ein dicker, kupferner Wappenhund.

Na, da kommen wir wohl gerade zur rechten Zeit! rief der Alte, dem Duft kräftig die Hand drückend. Es riecht hier so angenehm, nicht wahr, es gibt Kuchen?

Er machte es sich bequem, während die Hausfrau den Kaffeetisch für die Besucher deckte und die Kinder alles im Zimmer auf den Kopf zu stellen drohten.

Aur der Wops, der trotz seiner Freiheit sonst zu den Ausgeschweiften gehörte, blieb heute unerschrocken und merkwürdig still, was sich nicht Frau Bernemann aufstell, was halb sie sich nach ihm erkundigte.

Ach, das arme Tier muß sich erkundigt haben, erklärte der Herr, er schleicht jetzt immer so herum und — Roppel! wo bist du denn? Komm doch her, lodte er.

Aber der Roppel ließ sich nicht blicken.

Dah ihn doch in Ruhe, sagte jetzt die junge Frau, welche bis jetzt nicht Platz genommen hatte und enttäuscht die Butterbrote betrachtete, welche gerade angetragen wurden. Komm Albert, kommt Kinder, ihr machen jetzt noch einen Spaziergang. Wenn ihr doch keinen Kuchen habt, essen wir später zu Hause.

Sie rüsteten zum Aufbruch und trösteten davon; die Kinder lustig und lachend, die Eltern mit allerlei Gedanken über Bernemanns Geiz, und zuletzt — noch schwerfälliger und bedächtiger wie sonst, als konnte er kaum noch laufen — der Wops.

Mit dem Hund ist was nicht in Ordnung, dachte Frau Bernemann, als sie die Türe schloß und ins Zimmer zurückkehrte.

Man soll uns der Kuchen aber schmecken, Mutter, nun wollen wir uns mal pflegen! rief Herr Bernemann, als die Besucher fort waren.

Aber sag' mal, Vater, wo bist du ihn denn so schnell hingewandert, daß die Klagen von Kindern, die doch alles durchschnüffeln, ihn nicht gefunden haben?

Ja, siehst du! Er machte ein äußerst pfliffiges Gesicht, indem er den Zeigefinger an die Stirne legte. Dann schritt er erhobenen Hauptes zum Schlafzimmer, wohin ihm Frau Bernemann neugierig folgte, bückte sich, und — brachte den leeren Teller zum Vorschein!

Bernemanns Arme konnten schlaff herab, Frau Bernemann ließ sich auf einen Stuhl fallen und schluchzte: Der Woppel, der Woppel!

Marlatt's
Gallenstein-Vertreiber,
Aidler-ika
und andere Medicinen, Kräuter und Chemikalien stets vorrätig.

Vergessen Sie nicht sich unsere **Tapeten** anzusehen, ehe Sie sonstwo kaufen! Ferner **Austreich-Farben** für Innen- u. Außen-Arbeiten, Parminth u. dergleichen.

Schreiben Sie an uns, Post-Aufträge werden gut ausgeführt.

W. F. Hargarten :: Bruno, Sask.
Einziger deutscher Apotheker der St. Peters Kolonie.

Confülle! Anpassungsfähigkeit! Schönheit!
Lassen Sie erklären, warum diese drei hervorragenden Vorzüge neue und größere Freude hervorbringen beim Anhören eines

MELOTONE

Beim Melotone kommt die Musik von irgendeinem Melod auf harmonischste zum Ausdruck. Töne, welche früher verloren gingen, werden nun zu Gehör gebracht durch die aus Holzstäben gebildete Tonkammer, die wie eine Violine konstruiert ist, jedoch alle die früher verlorenen Obertöne jetzt hörbar sind. Melotone hat die Fähigkeit, alle Sorten von Melodien besser zu spielen. Die Melotone Fabrik in Winnipeg ist die einzige in Westcanada. Dieses Instrument nimmt Schnell die Führung über alle anderen Monographen, und bezüglich Konstruktions, Haltbarkeit und niedrigem Preis wird es gegenwärtig von keinem übertroffen. Es bietet die größte Auswahl von Melodien in Westcanada, von 20 an. Alle Instrumente werden garantiert, und Ihr Geld wird Ihnen gerne zurückerstattet, wenn nicht alles so ist wie angegeben.

M. J. Meyers, Juwelier und Optiker, Humboldt.

Ein vorzügliches Werk!

Infolge des Krieges vermisst man hierzulande sehr die schönen deutschen katholischen Erzählungsbücher, welche so vorzüglich geeignet sind, zur Erbauung und Unterhaltung im Kreise der Familie beizutragen. Es ist dies einmal nicht zu ändern, denn solange der Krieg währt, dürfen deutsche Bücher aus Europa nicht eingeführt werden.

Es freut uns daher, mitteilen zu können, daß die ausgezeichnete Serie von kürzeren Erzählungen, welche der rühmlichst bekannte deutsche katholische Volkschriftsteller Monsignore Konrad Kimmel unter dem Titel:

„Des Lebens Slut“

zuerst im Jahre 1912 veröffentlicht hat, und welche in wenigen Jahren vier deutsche Auflagen erlebte, jetzt auch in englischer Uebersetzung unter dem Titel

The Ebb and Flow of Life

erschienen ist. Der Uebersetzer ist ein Vater der St. Beda Abtei in Peru, Ill.

Dieses Werk ist in vier stattlichen Bänden von durchschnittlich je 440 Seiten, gut in blaue Leinwand gebunden, erschienen, und wird von der Expedition des St. Peter's Bote zu dem billigen Preise von nur

\$5.00 für das ganze Werk

portofrei an irgend eine Adresse in Canada verandt. Jeder einzelne Band ist auch für sich selbst abgeschlossen und kann vom St. Peter's Bote für

\$1.35 per Band

portofrei bezogen werden. Wer also zuerst nur einen Band bestellen will, kann dies tun, und dann später, wenn er wünscht, die übrigen Bände nachbestellen.

Eltern können der heranwachsenden Jugend, die hierzulande leider nur zu oft nicht mehr deutsch lesen kann, kaum ein besseres Geschenk machen als diese anmuthigen deutschen Erzählungen in englischem Gewande. Sie werden daher gut tun, wenn sie

die Bestellung sofort einschicken.

Man richtete alle Bestellungen, unter Beifügung des Betrages, an

St. Peter's Bote **Münster, Sask.**

I.O.G.D. St. Peters Bote. I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Vorauszahlung: \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

Agenden verlang!

Korrespondenzen, Anzeigen, über Veränderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelber schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Kamerungen (Money Orders). Gebührenscheinungen sollten auf Muenster ausgefüllt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressieren man: ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchentalender.

Table with columns for Gebotene Feiertage, Gebotene Fasttage, and Andere Feste. It lists various religious observances and feast days for the month of September.

Table with columns for 1918 August 1918, 1918 September 1918, and 1918 Oktober 1918. It lists the names of saints and feast days for each month.

Kirchliches.

Prince Albert, Sask. Am 18. und 19. Sept. wird in Prince Albert die Versammlung der Diözesan-Konkultoren stattfinden. Regina, Sask. Am vorletzten Sonntag erteilte Erzbischof Mathieu ein Erlass, der die hl. Firmung...

Priester mit dem hochw. Herrn Bischof Althoff an der Spitze, eingeweiht. Chicago, Ill. Am 8. Sept. wurde die neue St. Clemens-Kirche von Erzbischof Mundelein feierlich eingeweiht.

Indianaapolis, Ind. Hier starb nach langem schweren Leiden der hochw. Francis S. Chatard, D. D., der Bischof der Diözese Indianapolis. Geboren am 13. Dezember 1834 in Baltimore, Md., studierte er Medizin und erlangte den Dokortitel.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— In dem in der Nähe von Terre Haute gelegenen Kloster der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ist die Ehefrau Mutter M. Anastasia im patriarchalischen Alter von 93 Jahren, von denen sie 75 in der Genossenschaft zubrachte, gestorben.

— Wahrscheinlich durch mit Zündhölzchen spielende Kinder, geriet am Montag Vormittag dieser Woche ein Heutofen in unserer Ortschaft in Brand und war ein totaler Verlust.

— Die Familie L. Lindberg wurde am 17. September mit dem 10. Kinde, einem Knaben, befreit. Es ist dies der fünfte Sohn der Familie und jeder Knabe hat fünf Schwestern.

— Zweck einer Diözesankonkultation ist der hochw. Herr Abt am 17. Sept. auf etliche Tage nach Prince Albert gereist.

— Engelfeld. Fräulein Dorothea Sturck wurde am 28. Aug. im St. Mary's Hospital zu Hochester, Minn., wegen eines Magenleides und Blinddarmentzündung operiert.

— Der bekannte Arzt Dr. Forin von Edmonton hatte auf der Jagd das Unglück, daß durch einen Schuß der verheerlich losginge linke Hand zertrümmert wurde.

— Im Lesser Slave Lake und Lake La Biche darf jetzt bis zum Ende der Saison wieder gefischt werden. Der Imperial Fish Co. an White Lake ist bis zum 1. November jeder Fischhandel untersagt.

— J. H. van Koolbergen, der zur Zeit des Verschönerungsprozesses gegen den deutschen Generalkonsul in San Francisco Zeugnis gab, daß letzterer ihn gedungen habe, um canadische Eisenbahnbrücken in die Luft zu sprengen, und der eben erst wegen Fälschung ein Jahr im Lehighgefängnis zugebracht hatte, ist nun in Calgary verhaftet worden, wo er in einem leeren Ladenraum eine kleine Schnapsfabrik betrieb.

— In einem Kühlhause in London sollen 20,000 Duzend Eier (also 240,000 Stück) verkauft sein, die in der Nacht heimlich aufs Feld gefahren und als Düngemittel untergepflegt wurden.

— Die canadische Regierung hat beschlossen, den Kauf aller überschüssigen marktfähigen Weizens von diesem Jahre zu dem festgesetzten Preis zu garantieren, und für alle Getreidehändler und Verkäufer den Kauf von Weizen und anderem Getreide für den Export und den Bedarf im Lande offen zu legen.

— In der Nähe von Stettler fand man den C. E. Kempe tot mit einem Schuß durchs Herz. Ein kleiner Zweig, der in den Haß seines Gewehres geraten war, scheint den tödlichen Schuß veranlaßt zu haben.

— Aus einem einzigen Bienenstock soll A. E. Pittaway von Castlegar \$121 wert Honig erhalten haben!

— In Fernie und Widgef sind die Grubenarbeiter an den Streik gegangen, was die Kohlenförderung täglich um 3000 Tonnen verringert.

— Einem 230 Pfund schweren Stör fing ein Kriegsveteran in Bannock Bay in der Nähe von Arromhead. Er war acht Fuß 3 Zoll lang und wogte von drei Mann aus Ifer gezogen werden.

— Ein merkwürdiges Mißgeschick hatte Leutnant W. A. Bishop, der ein Hydro-Aeroplan ausprobierte, das zu Waldbeobachtungen in der Provinz B. C. dienen sollte. Er fiel aus einer Höhe von 1000 Fuß auf das Hausdach des Dr. Fairchild in Vancouver, die Maschine durchschlug das Dach, und Bishop selbst fiel in eine Badewanne im obersten Stockwerk des Hauses.

— Der Polarforscher Stefansson erklärte in Dawson, wo er kürzlich anlangte, daß bei einem Vorstoß nach dem Nordpol das Tauchboot dem Flugzeuge vorzuziehen sei, da es sich besser eigne für arktische Forschungen.

— Wie in Regina, haben auch in Winnipeg die zurückgekehrten Soldaten bei einer Versammlung den Beschluß angenommen, daß alle deutschsprachigen Zeitungen unterdrückt werden sollen.

— Die Kantine des Militärlagers in Luzado Park wurde von Einbrechern heimlich, welche \$150 in bar stahlen, sowie Tabak und militärische Abzeichen im Werte von \$175.

— Bürgermeister Davidson in Winnipeg erklärte, daß in den 21,319 Kriegsgärten der Stadt in diesem Jahre Gemüse gezogen wurde im Werte von \$800,000. Ueber 900 Acres Land waren in der Stadt gepflügt und mit Gemüse angepflanzt worden.

— Eine Tomatenernte, die 250 Mann in Winnipeg aufzumeisen. Er hatte 40 Pflanzen in seinem Kriegsgarten, und sagt, daß jede Pflanze über 100 Tomatoes hatte. Es war dies eine kleine englische Sorte, genannt „English Cherry“.

— Der wilde Reis, der in Mengen in den Buchen und Niederungen am Rice Lake wächst, und den bisher nur die Indianer zu verwenden pflegten, wird vielleicht systematisch gewonnen und auf den Markt gebracht werden, nachdem zwei Personen in Point du Bois eine Reisschneidemaschine erfunden haben, die vom Rahn aus benutzt werden kann.

— In den Ver. Staaten wird der wilde Reis längst gegessen und mit Wild zusammen serviert. Er kostet dort 40c per Pfund. Bei Koffer wurde ein Motorwagen von einem Zuge überfahren. Zwei der Insassen waren sofort tot, eine Person wurde verletzt und zwei entkamen unversehrt.

— Als Dankfugungstag für dieses Jahr ist von der Regierung Montag der 14. Oktober ausgerufen worden. Die den Postbeamten gewährten Lohnerhöhungen werden sich auf insgesamt drei Millionen Dollars belaufen. Im östlichen Canada erhalten 4900 Postbeamte eine Zulage von je \$350 jährlich, im Westen 3055 Mann je \$300.

St. Peters Kolonie.

Humboldt. Herr E. W. Anderson erlitt am 9. Sept. eine Kopfverwundung infolge eines Stollschlages von einem Pferde. Er wußte nämlich das durchgehende Seilspann des Drahtes an, welches der Führer der Zugschulden zu fenden, da dies mit ihnen von der Dominionregierung seinerzeit erlangten Privilegien nicht vereinbar sei.

— Herr Archie Bower, welcher seit einiger Zeit ein Kolonialwarengeschäft an der Ecke von Livingstone Straße und Railway Ave. betreibt, läßt gegenwärtig seinen Laden vergrößern und neu einrichten, da es seine Absicht ist, auch Kleiderwaren auf Lager zu halten.

— Sergeant P. L. Keane, Inhaber des elektrischen Schulstufenladens, hat von der canadischen Kriegsbehörde den Befehl erhalten, daß fünfzig sein schweres Leder wegzunehmen sei, da dieses für Soldatenschuhe benötigt werde.

— Am 11. Sept. hat der hochw. Herr Abt in seiner Eigenschaft als Generalvikar etliche Missionen südlich von Bruno besucht.

— Das Wetter der vergangenen Woche war durchschnittlich sehr schön. Während der Nacht hatten wir gewöhnlich einen leichten Frost, aber über Tag schien die Sonne schön warm.

— Am 4. Sept. wurde in Prince Albert John Stank gefangen, der am 28. März die Mordtat an Mich. Rerowski in Elston begangen hatte.

— In Langenburg erlosch Christian Dreßler seine Frau, mit der er in dreizehnjähriger Ehe gelebt hatte, und beging dann Selbstmord durch Erhängen.

— Der hochw. P. Bonifaz ist am 16. Sept. nach Humboldt gefahren, um im St. Elisabeth Hospital die Gemeinbejubiläum. Es hatten sich trotz ungünstiger Witterung viele Gläubige, sowie auch eine Anzahl

— Der hochw. P. Bonifaz ist am 16. Sept. nach Humboldt gefahren, um im St. Elisabeth Hospital die Gemeinbejubiläum. Es hatten sich trotz ungünstiger Witterung viele Gläubige, sowie auch eine Anzahl

— Der hochw. P. Bonifaz ist am 16. Sept. nach Humboldt gefahren, um im St. Elisabeth Hospital die Gemeinbejubiläum. Es hatten sich trotz ungünstiger Witterung viele Gläubige, sowie auch eine Anzahl

— Der hochw. P. Bonifaz ist am 16. Sept. nach Humboldt gefahren, um im St. Elisabeth Hospital die Gemeinbejubiläum. Es hatten sich trotz ungünstiger Witterung viele Gläubige, sowie auch eine Anzahl

— Der hochw. P. Bonifaz ist am 16. Sept. nach Humboldt gefahren, um im St. Elisabeth Hospital die Gemeinbejubiläum. Es hatten sich trotz ungünstiger Witterung viele Gläubige, sowie auch eine Anzahl

Saskatchewan.

Die Provinzregierung wird aus den Ver. Staaten eine Waggonladung Schafwolle der Rambouilletrasse importieren und an Schafzüchter der Provinz zum Kostenpreis abgeben. Der Preis wird auf \$75-80 per Stück kommen.

— Die Führer der Menoniten in der Provinz haben bei Premier Martin protestiert gegen die Versuche, sie zu zwingen, ihre Kinder in Staatsschulen zu senden, da dies mit ihnen von der Dominionregierung seinerzeit erlangten Privilegien nicht vereinbar sei.

— Einem Vortat von 3000 Pfund Mehl hatte Christian Anger bei Wörje in seinem Hause angestapelt. Das Mehl wurde ihm abgenommen und außerdem mußte er \$200 Strafe bezahlen.

— Wie aus Regina berichtet wird, soll der „Courier“, der aufgehört hat als deutschsprachige Zeitung zu erscheinen, fortan in englischer Sprache herauskommen.

— Beginnend mit nächstem Herbst werden gleichförmige Schulbücher in den „Public“ Schulen der Provinzen Saskatchewan, Alberta, Manitoba und British Columbia eingeführt werden.

— Ackerbauminister Matherwell hat eine Warnung erlassen an jene Farmer, welche taugliches Saatgetreide haben, daß sie genug davon für ihren eigenen Bedarf zurückbehalten, da die Regierung nur an solche Farmer Saatgetreide liefern werde, die selbst keins geerntet haben.

— Zum Sekretär und Vertreter der Nahrungsmittelverwaltung für die Provinz Saskatchewan wurde Herr E. E. Rutton ernannt, der frühere Einkäufer der Getreidebauervereinigung.

— Am 4. Sept. wurde in Prince Albert John Stank gefangen, der am 28. März die Mordtat an Mich. Rerowski in Elston begangen hatte.

— In Langenburg erlosch Christian Dreßler seine Frau, mit der er in dreizehnjähriger Ehe gelebt hatte, und beging dann Selbstmord durch Erhängen.

— Der hochw. P. Bonifaz ist am 16. Sept. nach Humboldt gefahren, um im St. Elisabeth Hospital die Gemeinbejubiläum. Es hatten sich trotz ungünstiger Witterung viele Gläubige, sowie auch eine Anzahl

— Der hochw. P. Bonifaz ist am 16. Sept. nach Humboldt gefahren, um im St. Elisabeth Hospital die Gemeinbejubiläum. Es hatten sich trotz ungünstiger Witterung viele Gläubige, sowie auch eine Anzahl

— Der hochw. P. Bonifaz ist am 16. Sept. nach Humboldt gefahren, um im St. Elisabeth Hospital die Gemeinbejubiläum. Es hatten sich trotz ungünstiger Witterung viele Gläubige, sowie auch eine Anzahl

— Gen. Pers über 20,000 lei der Expedition zum 20. August nicht gemeldet, Generalstabes Unfälle sind nach der Nacht kommandierenden des Krieges den ist.

— Der Ruf um den Mann tober und die M wird an die M 32 bis 36 Na wurde im Büro markfalls Cre ben.

— Präsident einen offiziell ständigen Arb sich auf die Re in Boston, Bal Orleans, San vannah bezog, fendung der notwendig ist. Alle Arbeiter zeit von acht bezahlt erhalten.

— Injassen nisse und Jud gehalten werde zum Wehtraf Aber solche G Alter zwischen stehen, sollen Sept. zu registriert werden.

— Vom 1. um 1 Uhr Fre in den Spezies badnen, welche kontrolliert werden, verfertigt Adoo. Diese vier Gängen kosten.

— Achtzehnj in dem Intern Springs, K. Fieber bei ein Fällen gesto Kriegsgeparce

— Das St bekannt, daß in Archangel sind. Genera als er die An Truppen unter zu nennen.

— General nachrichtige daß die Forde pro anno für von \$15,000, & Western S zu hoch verwo

— Morris, sandte in St die hiesige M land nicht v bedroht sei.

— Des leiden M aber eine G besteht nicht. Serge Besser, vierer M Preise.

— Der Schöner „Belle of Burgeo“ der mit einer Ladung Petroleum und Gasoline von Halifax nach Newfoundland segelte, ist in einem furchtbaren Sturm gescheitert.

— Die fünf Mann der Besatzung sind alle ungelommen.

— Wie die Tageszeitungen berichten, hat die canadische Regierung den kriegsgefangenen deutschen Matrosen Karl Gustav Schauer, der hoffnungslos krebleidend ist und den Wunsch ausgesprochen hatte, dabei zu sterben, freigelassen.

— Er reist nun in deutscher Matrosenuniform ohne Begleitung unbehelligt über Holland nach Deutschland ab. Hoffentlich erreicht er sein Vaterland noch lebend.

— Die Kantine des Militärlagers in Luzado Park wurde von Einbrechern heimlich, welche \$150 in bar stahlen, sowie Tabak und militärische Abzeichen im Werte von \$175.

— Bürgermeister Davidson in Winnipeg erklärte, daß in den 21,319 Kriegsgärten der Stadt in diesem Jahre Gemüse gezogen wurde im Werte von \$800,000. Ueber 900 Acres Land waren in der Stadt gepflügt und mit Gemüse angepflanzt worden.

— Eine Tomatenernte, die 250 Mann in Winnipeg aufzumeisen. Er hatte 40 Pflanzen in seinem Kriegsgarten, und sagt, daß jede Pflanze über 100 Tomatoes hatte. Es war dies eine kleine englische Sorte, genannt „English Cherry“.

— Der wilde Reis, der in Mengen in den Buchen und Niederungen am Rice Lake wächst, und den bisher nur die Indianer zu verwenden pflegten, wird vielleicht systematisch gewonnen und auf den Markt gebracht werden, nachdem zwei Personen in Point du Bois eine Reisschneidemaschine erfunden haben, die vom Rahn aus benutzt werden kann.

— In den Ver. Staaten wird der wilde Reis längst gegessen und mit Wild zusammen serviert. Er kostet dort 40c per Pfund. Bei Koffer wurde ein Motorwagen von einem Zuge überfahren. Zwei der Insassen waren sofort tot, eine Person wurde verletzt und zwei entkamen unversehrt.

— Als Dankfugungstag für dieses Jahr ist von der Regierung Montag der 14. Oktober ausgerufen worden. Die den Postbeamten gewährten Lohnerhöhungen werden sich auf insgesamt drei Millionen Dollars belaufen.

— In dem östlichen Canada erhalten 4900 Postbeamte eine Zulage von je \$350 jährlich, im Westen 3055 Mann je \$300.

— In einem Kühlhause in London sollen 20,000 Duzend Eier (also 240,000 Stück) verkauft sein, die in der Nacht heimlich aufs Feld gefahren und als Düngemittel untergepflegt wurden.

Gen. Pershing hat den Bericht über 20,000 leichte Verletzungen in der Expeditionarmee, welche bis zum 20. August erlitten wurden, nicht gemeldet, sagt der Chef des Generalstabes Gen. March. Diese Unfälle sind nicht gemeldet worden, nach der Nacht, welche dem Höchstkommandierenden in den ersten Tagen des Krieges übertragen worden ist.

Der Ruf für aktiven Dienst, um den Mannschaftsbedarf für Oktober und November zu liefern, wird an die Männer im Alter von 32 bis 36 Jahren ergehen. Dies wurde im Büro des General-Propostmarschalls Crowder bekannt gegeben.

Präsident Wilson hob durch einen offiziellen Erlass den achtstündigen Arbeitstag auf, welcher sich auf die Regierungsarbeiten in Boston, Baltimore, Detroit, New Orleans, San Francisco und Savannah bezog, da eine baldige Wollendung der verschiedenen Pläne notwendig ist, lautet der Erlass. Alle Arbeiter sollen für die Ueberzeit von acht Stunden 1 1/2 fache Zeit bezahlt erhalten.

Inzassen der Staats-Gefängnisse und Zuchthäuser sollen nicht gehalten werden, in die Armee nach dem Wehrkraft-Gesetze einzutreten. Aber solche Gefangene, welche im Alter zwischen 18 und 45 Jahren stehen, sollen gehalten sein, am 12. Sept. zu registrieren, wurde vom Propost-Marschall verfügt.

Vom 1. Oktober an soll nur um 1 Uhr Frühstücken und Mittagessen in den Speisewagen auf allen Eisenbahnen, welche von der Regierung kontrolliert werden, verabreicht werden, verfügte General-Direktor McAdoo. Diese Maßregeln sollen aus vier Gängen bestehen und sollen \$1 kosten.

Achtzehn deutsche Gefangene in dem Internierungslager zu Fort Springs, N. C., sind am Typhus-Fieber bei einer Epidemie von 177 Fällen gestorben, meldete das Kriegsdepartement.

Das Kriegsdepartement gab bekannt, daß amerikanische Truppen in Argentinien gelandet worden sind. General March weigerte sich, als er die Ankündigung machte, die Truppen über die Anzahl derselben zu nennen.

Generaldirektor McAdoo benachrichtigte J. P. Morgan & Co., daß die Forderung von 9 1/2 Prozent pro anno für eine Verlängerung von \$15,000,000 Bonds der Chicago & Western Indiana Eisenbahn als zu hoch verweigert würde.

Morris, der amerikanische Gesandte in Stockholm benachrichtigte die hiesige Regierung, daß Deutschland nicht von einer Hungersnot bedroht sei. Einige Teile des Landes leiden Mangel an Lebensmitteln aber eine Gefahr der Hungersnot besteht nicht. Im Süden sei die Lage besser, und die dortigen Hotels servieren Maßigkeiten zu mäßigen Preisen.

Portsmouth, Va. Bei einem Erdbeben in einem der Trockendocks der hiesigen Navy Yard wurde eine Anzahl Arbeiter verschüttet. Elf Mann, vorwiegend Negere, sollen tot sein, während mutmaßlich gegen 20 Arbeiter verschüttet unter den Trümmern liegen.

Philadelphia. Feuer brach in den Anlagen der New York Ship Building Co., in Camden, N. J., aus und verursachte einen Schaden von \$1,000,000.

Eine Explosion in der Eddystone Munitionsfabrik dahier hat einen Mann getötet und 25 Mädchen, meistens Farbige, leicht verletzt.

New York. Die Nahrungs-mittelbehörde hat den Preis des Zuckers um einen Cent per Pfund erhöht. Von jetzt ab variieren die Zuckerpreise von 11 Cents das Pfund bis 52 Cents für 5 Pfund. Alter Vorrat muß für den jetzigen Preis verkauft werden.

Die Fordham-Universität der Jesuiten wurde von der Regierung als Armee-Ausbildungsschule für die Ausbildung von 3500 Mann übernommen, welche aus dem ersten Kontingent der Leute im Alter von 18 bis zu 45 Jahren ausgesucht wurden. Das Terrain bedeckt über 18 Acres im Bronx.

Die Brooklyn Transit Co. reichte bei der Gemeindefunktion ein Gesuch um Erlaubnis ein, den Fahrpreis für lange Strecken auf 10 Cents anzusetzen.

Boston. Ein Frost hat am Morgen des 11. Sept. den ganzen Osten heimgeführt und starken Schaden angerichtet, besonders im nördlichen Vermont und in New Hampshire. Bei Northfield fiel die Temperatur auf 26 Grad. Im westlichen New York wurde die Traubenernte beschädigt.

Augusta, Me. Die Republikaner haben in der Staatswahl von Maine gesiegt. Gouverneur Carl E. Milliken, Republikaner, wurde wieder erwählt mit einer Pluralität von mindestens 6000 Stimmen über B. C. McIntyre, Demokrat. Der V. Staaten Senator Fernald wurde mit einer Mehrheit von 12,341 Stimmen erwählt.

Tolledo, D. Ein Tank, welcher 5000 Gallonen Rohöl enthielt, das der Imperial Pipe Line Co. gehörte, explodierte nahe Sylvania. Dorfbewohner schützten einen dicht daneben stehenden Tank indem sie ununterbrochen Wasserstrahlen auf denselben spielen ließen. Der Schaden beläuft sich auf \$15,000.

Detroit. Die Ford Auto Co. hat die Herstellung von Autos eingestellt und wird nur noch Regierungsarbeiten verrichten. Chicago. Die Chicagoer Erziehungsbehörde hat beschlossen, für dieses Jahr den Unterricht in Deutsch und allen anderen ausländischen Sprachen von dem Stundenplan der Elementarschulen abzusehen.

Harold Hurwitz, 17 Jahre alt, in Chicago wohnhaft, wurde im Kriminalgericht in Newark unter \$1000 Bürgschaft festgehalten. Dr. Paul Weck beschuldigt ihn, ihm sein Automobil gestohlen zu haben. Hurwitz kam nach Newark in der Uniform eines Colonels des britischen Fliegerkorps. Er ist über 6 Fuß groß und von imponierender Erscheinung. In dem Hotel, wo er abgestiegen war, erzählte er haarsträubende Geschichten über seine großen Kriegstaten und zeigte auch eine Tapferkeitsmedaille. Die Polizei sagt, daß Hurwitz ein „Faker“ ist.

Camp Grant, Rockford, Ill. Zwei farbige Porter wurden hier in der Armee-Reservierung getötet, als ein Kohlenzug von hinten in einen leeren Truppenzug hineinfuhr.

Fargo, N. D. Das Drehen im südlichen Teile des Staates ist jetzt im vollen Gange. Aus dem Red-Flux-Tale sind Berichte über Weizenträge von 30-43 Bushels vom Acre eingelaufen. In anderen Gegenden, wo die Witterungsverhältnisse nicht so gut waren, wird sich der Durchschnittsertrag des Weizens, soweit sich dies bis jetzt beurteilen läßt, auf etwa 15 Bushels vom Acre belaufen.

Winoit, N. D. Der Oriental Limited Zug der Great Northern Bahn kam 3 Meilen östlich von hier zur Entgleisung. Drei Wagen überschlugen sich und es wurden 13 Personen verletzt, aber niemand getötet.

Alliance, Neb. Durch eine Zugentgleisung 7 Meilen westlich von hier wurden 12 Personen getötet und 8 verletzt.

Chicahua, Ota. Drei Wagen welche mit ausgehobenen Männern angefüllt und an den Rock Island Zug No. 11 angehängt worden waren, fielen in der Nähe von Comanche in einen Abgrund. Die ersten Nachrichten meldeten, daß ein Mann getötet und 45 verletzt wurden.

Ausland.

San Salvador. Der Gesandte Nicaraguas erhielt eine Depesche seiner Regierung, die besagte, daß die Annahme des Vermittlungsvorschlages der Ver. Staaten seitens Nicaraguas und Honduras, die Grenzstreitigkeiten beider Länder auf freundschaftlichem Wege zu erledigen, jede Möglichkeit einer weiteren Kontroverse zwischen beiden Republiken beseitigt habe. Dieselben werden Delegaten nach Washington schicken, um einer Konferenz zwecks endgültiger Schlichtung beizuwohnen.

Buenos Aires. Zehntausend Post- und Regierungs-Telegraphen-Beamte gingen zur Erlangung höherer Löhne an den Streik. In langem Zuge marschierten sie, als die Arbeit niederlegten, von dem

Postamt aus durch die unteren Distrikte der Stadt.

Lima, Peru. Die revolutionäre Bewegung, welche in Ancon, 30 Meilen von Lima entfernt, ausbrach, ist unterdrückt worden. Die Insurgenten haben sich der Regierung ergeben.

Santiago, Chile. Die Maschinenrie der deutschen Schiffe „Hathor“, „Alba“, „Carnat“ und „Thessalia“, welche im Hafen von Antofagasta interniert sind, ist von den an Bord befindlichen deutschen Matrosen zerstört worden. Man bediente sich dabei des Dynamits und der Netze. Auch in anderen chilenischen Häfen wurden am selben Tage internierte deutsche Schiffe von den eigenen Mannschaften beschädigt.

London. Das Hauptquartier der amerikanischen Flotte meldet, daß annähernd 260,000 Mann im August transportiert wurden. Ein Drittel dieser Gesamtsumme wurde auf amerikan. Schiffen überführt.

Die südafrikanische Regierung ist zur Zeit mit der Ausarbeitung von Bestimmungen beschäftigt, die die Benutzung der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit verhindern sollen. Bei einer Massenversammlung zu Pietermaritzburg in Natal erhoben die Anwesenden Protest gegen die steigenden Lebensmittelpreise und verlangten die Einsetzung eines Nahrungsmittel-Berwalters.

Deutschland hat sich bereit erklärt, Grenzen zu errichten, das Land östlich von Estland und Livland und ebenso anderes russisches Terrain zu verlassen, wenn die russische Regierung sich zur Zahlung von 6,000,000,000 Mark an Deutschland verpflichtet, wie eine drahtlose russische Nachricht meldet.

Die „Daily Express“ behauptet, unfragliche Beweise erlangt zu haben, daß die frühere russische Kaiserin und ihre vier Töchter von den Bolschewiki ermordet wurden.

612 Russen sollen von den Bolschewiki hingerichtet worden sein, als Vergeltung für die Ermordung des Kommissärs Ulrichy, und 121 andere, darunter der Großfürst Dimitri, sollen als Geiseln gehalten und erschossen werden, wenn neue Anschläge auf das Leben der Bolschewiki-Beamten gemacht werden sollten.

Unter 37 Anti-Bolschewiki, die in Moskau hingerichtet wurden, fanden sich fünf vormalige Minister des Jaren, wie drahtlos aus Russland gemeldet wird. Es waren Protopopow, Kshofow, Schtschelowitow, Malalow und Bielichy. Der letztgenannte war das Haupt der geheimen Polizei. Wostrogow, ein früherer Chef der „Schwarzen Hundert“, wurden ebenfalls umgebracht.

Der britische Lebensmitteldirektor hat angekündigt, daß Fleisch vom 22. Sept. an um 4 Cents pro Pfund teurer sein wird. Ursache seien die höheren Preise in den Exportländern, und die höheren Frachtaraten.

Die amerikanische Gesandtschaft verneinte durch das offizielle Pressbüro den Bericht, daß Präsident Wilson vorhaue, Europa zu besuchen.

Paris. Mitglieder der brasilianischen medizinischen Mission, welche in Frankreich anlangen, wurden von französischen Beamten herzlich empfangen. Sie bringen die ermutigende Mitteilung, daß brasilianische Truppen ihnen bald über den Ozean folgen würden, um an dem großen Kriege teil zu nehmen.

Agitation für die Untertunelung der Straße von Gibraltar und des englischen Kanals sowie für die Erbauung von Eisenbahnen durch britisch- und französisch-afrikanische Besitzungen ist wieder mit Eifer aufgenommen worden.

Rizza. Eine Erfindung wird hier vollendet, die, wie behauptet wird, die Sehkraft der im Kriege erblindeten Männer wieder herstellen soll. Die Versuche werden von einem in der Fremdenlegation dienenden Polen ausgeführt und von alliierten Beamten mit größtem Interesse verfolgt.

Madrid. Ein königl. Dekret hat die Pressefreiheit aufgehoben. Der Premier war mit dem König in San Sebastian in Beratung.

Die Handelskammer zu Sevilla ist mit Zustimmung der Regierung mit den Vorbereitungen für die Abhaltung eines spanisch-amerikanisch-

Kongresses beschäftigt, der im Oktober 1919 abgehalten werden soll.

Neapel. Um die Natur eines neuen dem Hydrogen ähnlichen Gases, welches vom Vesuv ausströmte, festzustellen, unternahm A. F. Perrett, ein amerikanischer Gelehrter, und Alexander Mallebra unter Gefahr für ihr Leben die verschiedenen Gase des Vulkans, welcher sich jetzt gerade im schlimmsten Ausbruch seit vorigem November befindet.

Athen. Ueber 600 Flüchtlinge aus Thrazien hielten unter den Auspizien der Union von Thrazien eine Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende einen Plan für eine Abreise an die griechische Regierung betreffs der Zukunft ihres Vaterlandes unterbreitete. Es wurde beschlossen, einen pan-thrazischen Kongress einzuberufen, um ein Memorandum für die Regierung zu entwerfen.

Zurich. Russische Depeschen melden, daß in Odesa durch eine Feuerbrunst Tausende von Häusern zerstört wurden. Ueber 100 Personen werden vermisst.

Bei feiner Ansprache an die geistgebende Körperschaft hat der deutsche Kanzler Bertling offen erklärt, daß, wenn die preussischen Wahlrechtsreformen durch den Widerstand der Konservativen weiter (Fortsetzung auf Seite 8.)

Junge Mädchen

die gerne im Westen der Verein. Staaten in den Dominikanerorden eintreten möchten, werden gebeten, an Rev. Mother Superior, Holy Rosary Hospital, Ontario, Oregon zu schreiben. Gute Gesundheit und gute Zeugnisse erforderlich. Bewerberinnen sollten nicht über 30 Jahre alt sein. Gute Schulbildung erwünscht, oder genügende Gesundheit zur Hausarbeit.

Farm zu pachten gesucht von 160 bis 320 Acres, muß gutes Weizenland sein, von 150 bis 300 Acres unter Kultur haben, mit einem Teil Sommerbrache, Brunnen und den notwendigen Gebäuden. Wenn zufriedenstellend, ist späterer Ankauf beschlossene Angebotsrichte man bitte an den St. Peters Bote, Münster, Sast.

Table with 2 columns: Grain type and Price. Includes items like Northern No. 1, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, and various other grades of wheat and flour.

DELCO-LIGHT advertisement. The complete Electric Light and Power Plant. Reglmt von selbst. Schlicht automatisch. So einfach, daß ein Kind es versteht. Includes an illustration of a Delco light fixture.

Abonniert auf den St. Peters Bote

40 Cents für Eier. erhalten Sie bei The Shapack & Wolfe Company. Schuhe und Stiefel, Ellenwaren, Groceries, Neueste Moden - Bestes Material. Shapack & Wolfe Co. General- Laden Humboldt, Sast. Sie erhalten Ihr Geld zurück, wenn nicht völlig zufrieden!

Hilfe!

Ein Ruf um Hilfe erschallt von den Lippen derer die uns teuer sind, von den blutigen Schlachtfeldern Frankreichs. Er ergeht an Dich, an jeden loyalen Canadianer aus allen Schichten unserer großen Nation. Unsere jungen Mannschaften, auf die wir von Herzen stolz sind, erleiden zur Stunde alle Schrecken der Hölle. Sie werden verwundet, bluten und sterben, um dein Leben zu schätzen, sie kämpfen deine Schlachten, sie erleiden unausdenkbare Beschwerden und opfern ihr Leben auf für ihr Land.

Dieser Krieg tritt täglich näher an uns heran. Eine große Anzahl unserer jungen Burschen sind bereits „da drüben“, andere sind auf dem Wege dorthin und wieder andere werden bald sich stellen müssen. Sie brauchen Hilfe von allen, die hier zurückbleiben. Geld ist nötig, und nochmals Geld, um Plätze zum Rasten und zur Erholung zu schaffen für die loyalen Burschen, die unsere Schlachten schlagen. Sicherlich wird jeder loyale Canadianer dem Ruf folge leisten und geben nach seinem besten Vermögen. Wie würde es Dir gefallen, wenn Du an ihrer Stelle sein müßtest, dem Kugelregen, den Granaten und dem Tode ausgesetzt, ohne den so nötigen Ort zur Ruhe und Erholung? Es ist die Pflicht jener, die hier zurückbleiben in Bequemlichkeit und Ueberfluß, daß sie die nötigen Gelder stellen zur Ausführung des so sehr nötigen Hilfswerkes.

Die Kolumbus-Ritter haben diesem Rufe folge geleistet und erlassen einen Aufruf um Hilfe über die ganze Dominion während der Woche vom 15. bis 23. September.

Alle eingehenden Gelder werden benutzt zur Errichtung von „Army Huts“ und zur Schaffung von Bequemlichkeit für unsere Jungen, ferner zur Unterstützung von Wohlfahrtswerken unter den canadischen Soldaten an der Front. Alle Soldaten, ganz gleich welchen Glaubens oder welcher Religion, sind stets willkommen in den Army Huts der Kolumbus-Ritter. Darum richten wir auch unseren Aufruf an Alle, welchen Glaubens oder welcher Religion sie auch seien.

Der Humboldtler Ausschuss der Kolumbus-Ritter appelliert an Dich und erlucht dich dringend bei diesem Werke zu helfen. Laß jeden einzelnen selbst ein Komitee darstellen zur Förderung dieser großen Sache und helfst so unseren Helden die kämpfen für unsere Sache, und die zum Opfer bringen Gesundheit, Glieder und Leben für ihr Land.

- Direktoren: Dr. D. B. Reely, A. F. McConkey, Dr. J. L. Barry, Leo J. Woell, F. J. Hawler, John Schaeffer, Leo Schumacher, E. S. Wilson, A. M. McClatchey, John W. Burton, E. B. Haslamp.
- Das Zentral-Komitee der Kolumbus-Ritter Army Huts Kampagne: F. Heidgerken, Vorsitzender, Harry Flemming, Sekretär, L. G. Calder, Kassensührer.

Sichere Genesung aller Kranken durch die unverwundlichen Granthematisch Heilmittel. (auch Nahrungsmittel genannt) Selbsterprobte Wirkstoffe werden sorgfältig analysiert. Einzige allein echt zu haben von John Linden, Spezial-Arzt und alleinigen Verfertiger des einzig echten reuen erantemat. Heilmittels. Office und Heilanstalt: 3808 Provelt Ave., E. C., Cleveland, Ohio. Bitte nicht von Nachahmern u. falschen Anpreisungen täuschen lassen.

No. 5-611 License No. 810111 Karl Schulz Bäckerei. Täglich frisch - Weißbrot, Roggenbrot, Kuchen und Gebäck. Dies ist kalt und wohlschmeckend: Alle Sorten Eider, Bier und Brauselimonade. Alle Candies u. Schokoladen, Tabak, Zigarren, Zigaretten. Ice Cream. Äpfel, Kirichen, Erdbeer- und Himbeer-Saft. Probieren Sie bitte diesen zur Herstellung einer wohlschmeckenden Limonade. Sonntags geöffnet! Karl Schulz Humboldt :: Main St.

O Schau' hinab ins Kinderherz.

O Schau' hinab ins Kinderherz! Es ist ein schöner gold'ner Schein; Darin erglänzt in reinem Licht So mancher helle Edelstein; Der Unschuld klarer Diamant, Der Liebe strahlender Rubin, O Schau' hinab, erfreue dich An ihrem Leuchten, ihrem Glüh'n.

O Schau' hinab ins Kinderherz! Es ist ein Spiegel hell und weit, Dort siehst du in verklärtem Schein Die eig'ne holde Kinderzeit. Denselben gold'nen Zukunftstraum, Dasselbe Leid, denselben Schmerz, Dein Bangen, Jubeln, deine Lust Siehst du in deines Kindes Herz.

O Schau' hinab ins Kinderherz! 's ist eine Welt voll Leid und Lust. Dort blickst dich um und horche still Und lern' dir selbst des Kindes Brust. Dann freust du dich, wenn's fröhlich springt Und heiter lachend zu dir spricht, Und teilst den Schmerz, wenn aus dem Aug' Dem klaren, eine Träne dringt.

O Schau' hinab ins Kinderherz! Ein Schrein, ein Spiegel, eine Welt Und leer doch, wie zur Frühlingzeit Ein ödes, unbebautes Feld. Dort streu' der Tugend gold'ne Saat, Und jeden Keim rich' himmelwärts! Segnet wird die Ernte sein, Segnet deines Kindes Herz!

Drei Gründe, warum wir kath. Schulen haben.

1. Weil katholische Schulen weniger kostspielig sind.

Katholische Schulen geben eine ebenso praktische Erziehung wie andere Schulen, und sie tun es um ungefähr ein Viertel der Kosten. Sie sind im Stande, die große Sparnis zu bewirken wegen der großen Dzier, welche die katholischen Schwesterngenossenschaften der Ver. Staaten bringen. Diese eifrigen Schwestern, die Herde der amerikanischen Frauenwelt, unterrichten um ihren einfachen Lebensunterhalt 1,500,000 katholische Kinder in über 7000 katholischen Schulen dieses Landes. Die Kosten der katholischen Schulen sind ungefähr \$10 im Jahre für das Kind, wogegen die Kosten der öffentlichen Schulen des Landes sich auf \$40 bis \$60 und oftmals mehr für das Kind im Jahre belaufen, und das Streben überall ist, noch verschwendlicher zu sein. Das bedeutet aber nicht, daß unsere katholischen Schulen weniger leisten, weil sie billiger sind, oder daß die Kinder, die daraus hervorgehen, weniger fähig sind, in der Welt voranzukommen. Proben, die in vielen Städten angestellt wurden, zeigen, daß in einer solchen Geschäftstätigkeit wie Stenographie und Geschäftsführung unsere katholischen Schulen Abiturienten in die Welt schicken können, die im Stande sind, irgend jemand im Lande die Stange zu halten. Fast für jedes Kind unsere katholischen Schulkinder mit den Kindern irgend einer anderen öffentlichen oder privaten Schule gleich, und dieser hohe Grad der Vorzüglichkeit wird erlangt um ungefähr ein Viertel der Ausgaben, die notwendig sind, um die öffentlichen Schulen des Landes aufzuhalten. Daher sparen die Katholiken Geld dadurch, daß sie ihre eigenen Schulen haben. Sie ersparen dem Lande Millionen. Katholiken bezahlen mehr für Erziehungszwecke in einem Jahre, als Carnegie oder Rockefeller dafür in ihrem ganzen Leben gegeben haben.

2. Weil Kathol. Lehrer fähiger sind.

Die Laufbahn eines Lehrers in den öffentlichen Schulen ist durchschnittlich in ungefähr vier und einem halben Jahre zu Ende. Eine Lehrerin in den katholischen Schulen bringt ihr ganzes Leben im Lehramt zu. Man braucht seiner Einbildungskraft keine Gewalt anzutun, um einzusehen, daß jene, die ihr ganzes Leben einem Berufe widmen, darin erfolgreicher sind als jene, die nur eine kurze Zeit darauf verwenden. Die Schwestern, die in den katho-

lischen Schulen lehren, kommen von den besten Familien des Landes; sie haben eine vorzügliche Schulbildung genossen und sind in getunden Erziehungsmethoden unterrichtet und haben in Lehraufstellungen Studien für einzelne Fächer durchgemacht; viele Jahre sind sie strengen Prüfungen unterworfen worden, sie dürfen nicht unterrichten ohne ein Zeugnis für ihre Fähigkeit; viele von ihnen haben auf Kollegien und Universitäten akademische Würden erhalten; in ihren Klöstern wird die durch jahrelange Übung entwickelte Erziehungskunst fortgepflanzt, was kaum möglich ist ohne deren beständige Pflege. Diese angeborene Fähigkeit, durch angestrengtes Studium ausgebildet, die lebenslange Erfahrung, der Auspost des beständigen Verkehrs mit andern, die ihr Leben demselben Berufe weihen, alles dieses bewirkt, daß andere katholischen Schulen die besten in den Vereinigten Staaten sind.

3. Weil katholische Schulen die besten Bürger liefern.

Ein guter Bürger, der echte Vaterlandsfreund, ist derjenige, der die Gesetze des Landes kennt und sie befolgt. Er gehorcht den Gesetzen des Landes, des Staates oder der Stadt, weil sie von einer Gewalt ausgehen, die über ihm steht. Er anerkennt das Recht der Obrigkeit und unterwirft sich ihr, weil menschliche Obrigkeit nur der Abglanz Gottes, des großen Gesetzgebers, ist, durch den die Könige herrschen und Gesetzgeber das Rechte entscheiden. Wenn man diesen übernatürlichen Gesetzgeber außer Sicht läßt, dann gibt es keinen irdischen Grund, einer bloß menschlichen Gesetzgebung zu gehorchen. Weil in unseren katholischen Schulen gelehrt wird, daß alle Obrigkeit von Gott gesetzt ist, und daß man jeder menschlichen Gesetzgebung gehorchen muß, weil Gott es befiehlt, darum sind sie mehr geeignet als die öffentlichen Schulen, gute Bürger zu stellen. Die Mobilmachung unserer Truppen in dem gegenwärtigen Kriege ist ein Beweis, daß, wenn dem Lande Gefahr droht, es nicht die Katholiken sind, die Entschuldigungen suchen, um ihre Pflicht zu umgehen; Katholiken sind unter den Allerersten, die für das Sternbanner ihr Blut vergießen; es sind katholische Priester und Katholiken, die nebeneinander der Fahne zustreben, und katholisches Blut hat den Boden eines jeden amerikanischen Schlachtfeldes in jedem Kriege, in welchen dieses Land verwickelt war, gefärbt.

4. Weil katholische Schulen mit den Kindern nicht Versuche anstellen.

Katholische Schulen sind das Ergebnis einer 1900-jährigen Erfahrung in der Erziehung. Sie sind nicht bloße Werkstätten oder eine Klinik, um halbgebildete Theorien oder neue Ideen an euren Kindern, die Gott für das ewige Leben bestimmt hat, zu erproben oder rohe Versuche mit ihnen zu machen. Die überall offenbare Unzufriedenheit mit den öffentlichen Schulen kommt größtenteils von der all ihrigen Einführung zu vieler Stenographie. Jedes neue Schuljahr bringt etwas Neues, der Gang der Studien ist in einem stetigen Wechsel und das Lehrverfahren in einem beständigen Zustande des Ausgleichens und Wiederabgleichens begriffen. Nicht so indessen in unseren katholischen Schulen. Wir sind über das Veranschaulichungsstadium hinaus. Unsere katholischen Schulen sind nach erprobten Plänen gebaut; ihre Lehrer, Männer und Frauen, widmen sich dem Dienste der Kinder aus Liebe zu Gott. Sie sind immer bereit, Verbesserungen vorzunehmen, wenn sie irgendwie die geistliche, sittliche, intellektuelle und körperliche Wohlfahrt der Kinder erhöhen. Infolge dieses rastlosen Arbeitens katholischer Erzieher haben unsere katholischen Schulen in vielen Städten der Ver. Staaten die öffentlichen Schulen um mehr als ein Jahr überflügelt.

5. Weil Kathol. Schulen das ganze Kind, nicht den Leib allein erziehen.

Irgend ein Erziehungsverfahren, das nur einen Teil des Kindes erzieht, ist mangelhaft. Der Mensch hat eine Seele und diese schreit laut nach Bervollkommnung. Darum

erziehen katholische Schulen den ganzen Menschen, sowohl Seele als Leib, Willen und Verstand. Körperbildung ist schon gut, aber was nützt es dem Menschen, der preisgekrönte Weltkämpfer der Welt zu sein, wenn er seine eigene Seele verliert? Was nützt es ihm, ein blitzschneller Rechner zu sein, wenn er von Gott nichts weiß? Was nützt es ihm, ein großer Künstler zu sein, wenn er sein ewiges Seelenheil vernachlässigt? Katholiken haben ihre eigenen Schulen, weil es ihnen einfach ungereimt vorkommt, ein Erziehungsgebäude zu errichten, das von allem unter der Sonne etwas lehrt, nur nicht von dem Einen, der alles unter der Sonne gemacht hat, nämlich Gott selbst. Katholiken betrachten es als heiliges Wahnsinn, alles über die Sterne des Himmels zu lehren, aber kein Wort zu sagen über Gott, der sie ins Firmament gesetzt hat. Sie betrachten es als eine Verleumdung gegen den Schöpfer, alles über die Blumen und Blätter zu lehren und gar nichts über Gott, der jedes Blumenblatt, das grünt, erschaffen hat.

6. Weil die Erziehung eine Pflicht der katholischen Kirche ist.

Katholiken haben ihre eigenen Schulen, weil die Erziehung das Amt der katholischen Kirche ist; sie ist nicht das ausschließliche Recht des Staates. Es ist etwas Neues in der Erziehungskunst, die Erziehung der Jugend der Regierung zu überlassen. Die Kirche hat anfänglich die Schulen in die Welt gebracht; sogar das amerikanische öffentliche Schulwesen leitet seinen Ursprung von der Religion her, und es ist eine Verleumdung seines ursprünglichen Zweckes, die Religion auszuschließen. Durch die ganze Geschichte bis zum letzten Jahrhundert gingen Religion und Erziehung Hand in Hand. Die katholische Kirche ist die von Gott bestimmte Lehrerin der Menschheit. „Geht hinaus in alle Welt und lehret alle Völker“, war der erhabene Befehl, den ihr ihr göttlicher Stifter gab. Darum errichtet die kathol. Kirche Schulen, Kollegien und Universitäten, verleiht sie mit Lehrern und fähigt sie aus. Darum bringt sie ungezählte Opfer für die Erziehung. Sie kann nicht anders handeln — und die kath. Kirche bleiben. Sie würde ihrem Herrn und Meister untreu sein, wenn sie die Erziehung vernachlässigte, oder ganz aufhörte, deren Wichtigkeit mit Nachdruck zu betonen. So lange die kath. Kirche in der Welt bleibt, muß sie kathol. Schulen in Ehren halten als das große Mittel, das Evangelium Christi zu predigen und alle Menschen in sein Reich zu bringen.

7. Weil heute viele nichtkatholische Erzieher den Religionsunterricht für die öffentl. Schulen verlangen.

Die nichtkatholische Welt neigt sich dem Religionsunterrichte in den öffentlichen Schulen zu. Das Gland ist aber, daß sie nicht wissen wie sie damit zuwege gehen sollen, und daß sie ihn für jede Sekte annehmbar machen möchten. Die Folge davon ist, daß er keiner Sekte recht gefallen will. Die besten Erzieher des Landes wollen irgend einen Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen. Die Katholiken haben diesen Unterricht, sie haben ihn immer gehabt; er ist ein Teil des katholischen Lebens.

8. Weil Sonntagschulen nicht genügen.

Sonntagschulen genügen nicht, um den Kindern Religionsunterricht zu erteilen. Eine Stunde in der Woche ist zu wenig und lehrt zu selten wieder, um nach Gebührenden bildamen Seelen der heranwachsenden Jugend die jurchtbar Wichtigkeit ihrer unsterblichen Seele einzuprägen. Sie bekommen den Eindruck, daß die Religion wie ein Sonntagsgeld ist, das man während der Woche in den Schrank hängt, daß sie eine Nebenbedingung sei, eine Zugabe, und nicht eine notwendige tägliche Lebensäußerung. Ueberdies würden nur die Kinder der Gottesfürchtigen in die Sonntagschule gehen, was die große Mehrzahl der Bevölkerung ohne irgend welchen Religionsunterricht ließe. Religion muß einen wesentlichen Teil der Erziehung ausmachen; sie muß der lebenspendende Quell des

ganzen Erziehungswesens sein; sie muß die Umwelt, den Hintergrund für einen jeden Gegenstand des Studiums bilden; sie muß jeden Gegenstand, der in der Schule behandelt wird, heiligen, so daß die Religion ihrer von Gott gegebenen Bestimmung gemäß eine Lebensbedingung werde, die man ständig braucht, und nicht nur an den Sonntagen.

9. Weil Religion das Rückgrat der Völker bildet.

Katholiken haben ihre eigenen Schulen, weil ohne diese die Religion bald hinsieden und sterben würde. Erziehung macht kein großes Volk; Geld macht kein großes Volk; Macht schafft kein großes Volk; schwere Geschütze machen kein großes Volk; mächtige Schlachtschiffe machen kein großes Volk. Es gibt nur eins, das einem Volk wahre Größe verleiht, und das ist die Tugend und die Befestigung seiner Bürger. Ohne diese hat kein Volk ein Recht auf den Namen eines großen Gemeinwesens. Wenn wir einen Blick in die Geschichte werfen, werden wir sehen, daß, wenn ein Volk dem Christentume den Rücken kehrt, es schnell in Verfall geriet. Sein Verfall wurde nicht durch Mangel an Wissen herbeigeführt, nicht durch einen Mangel an Bibliotheken, nicht durch einen Mangel an Bildung, sondern durch einen Mangel an guten Männern und Frauen. Und ohne kathol. Schulen können wir keine katholischen Männer und Frauen haben.

10. Weil, wie die Schule, so das Volk.

Wir können nicht mehr aus der Schule nehmen, als wir hineintun. Das ist eine unbezweifelte Wahrheit; jeder weiß es, aber es muß heutzutage mit Nachdruck betont werden, damit wir es nicht vergessen. Die Tugenden der Bürger sind die Bürgerschaft für den Bestand der Völker; daher müssen die Tugenden in der Schulkasse eingepreßt werden oder wir werden bald keine Tugenden mehr besitzen. Und die Tugenden, die wir im Sinne haben, sind nicht bloße natürliche Tugenden, die beim ersten Anprall der Verlockung verschwinden, sondern etwas Höheres, Edleres, Innigeres und Dauerhafteres, die kräftigen übernatürlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, der Reinheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit. Diese sind einige der Eigenschaften edel christlicher Gesittung. Und erst dann werden wir ein Volk haben, das diese Tugenden übt, wenn wir sie in unser Erziehungswesen aufnehmen, und katholische Schulen sind heute die einzigen im Lande, die auch diese zum Gegenstande des Unterrichts machen.

(Nach J. J. Coakley, bearbeitet von P. S. S., O.P.M.)

Obige Ausführungen, die wir wohl Wort für Wort unterschreiben können, entnehmen wir dem trefflichen „Se n d b o t e“, herausgegeben von den Franziskaner-Mönchen zu Cincinnati, Ohio. Möchte doch die Welt es endlich einsehen, daß wir Katholiken den einzig richtigen Standpunkt einnehmen und vertreten, wenn wir fort und fort auf die Notwendigkeit konfessioneller Schulen dringen.

Blick auf zum Vater.

Der kleine Billy kam des Abends ins Haus, ließ den Kopf hängen und wollte niemand recht ins Gesicht schauen. „Bist du, kleine Beser, was das bedeutet?“ „Billy, schau mich an!“ rief ihm der Vater zu. „Aber Billy schielte nur schau nach ihm hin.“ „Blick auf, Billy! Was du auch getan hast, blick auf zum Vater! Du weißt ja, daß er dich liebt.“ Jetzt fing Billy an zu weinen, fiel dem Vater um den Hals und gestand, daß er einen bösen Streich verübt hatte. Er bat um Vergebung, die ihm auch gerne gewährt wurde. „Darum, ihr Kinder, blickt auf! Was immer auch vorgefallen sein mag, blickt auf zum liebsten Gott, und vergeßt es nie, daß er euer Vater ist, daß er euch gern vergibt, wenn ihr ihn darum bittet.“

Cudworth Hotel
Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigaretten, Candies, Ice Cream und Fruchten.
P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

THE CENTRAL CREAMERY Co.
Fabrikanten von erstklassiger Butter.
Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.
D. W. Andreafen, Manager.

The Bruno Creamery BRUNO, SASK.
Fabrikant von erstklassiger Butter.
Senden Sie Ihren Rahm zu mir. Ich bezahle die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.
Schreiben Sie um Auskunft.
Richard Schäfer, Eigentümer.

Rose Lawn Creamery
Engelfeld, Saskatchevan
Sie erhalten die höchsten Marktpreise für Butterfett, je nach Qualität, im Sommer wie im Winter.
Vollständige Auskunft auf Verlangen.
Jacob Koep, Eigentümer.

Alle Sorten Fleischwaren
erhalten Sie in **Pigels Fleisch-Erden**
Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Rälber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.
Pigels Fleischladen
Livingstone Str. - Humboldt - Phone 62

Central Meat Market
frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Wurstes unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes **Vieh, Schweine, Geflügel, etc.**
Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Pferde- & Beschlagen Schmiede-Arbeiten
Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Goddard Pflüge, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Feuerlöcher, Mähmaschinen Hindes etc.

Dead Moose Lake Store.
Karl Lindberg, Eigentümer.
Seit Jahren habe ich mein Geschäft hier betrieben, und das meine vielen Kunden mit mir vollaus zufrieden sind, beweist mir gerade ihr vermehrter Zuspruch. So ist's auch recht. Warum in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah. Warum anderswo kaufen, wenn Sie, was Sie brauchen, hier zu so billiger Preisen bekommen können? Zum Beispiel Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schmitzwaren usw. Um die beste Bedienung stets zugesichert.

Ein zuverlässiges Geschäft.
Wenn Sie schnellstens bedient werden wollen, sei es per Auto oder sonstwie, sprechen Sie vor bei **St. Gregors-Bewährtem**

Leib- u. Futterstall
Berting & Lens, St. Gregor, Sask.

Katholiken unterstützet eure Presse!

Dr. D. B. NEELY
Arzt und Chirurg.
Office: in seinem Wohnhaus, gegenüber Arlington Hotel (früher J. D. Brandon).
Phone No. 122. Humboldt, Sask.

Dr. J. E. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt, Sask.
(Nächtliche Telephon - Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. R. H. McCutcheon
Arzt und Chirurg.
Office: Kelsey Block - Humboldt, Sask.

Fier - Arzt
Dr. H. W. STEEVES, V. S.
Graduiert vom Ontario Veterinary College und Sask. Veterinary Assoc.
Office in Humboldt: Gebäude der Realty Comp., Main Str. Phone No. 90. Nacht Phone 128.

Dr. P. Duval
Arzt - Chirurg - Coroner
Office in Hargarten's Apotheke
Bruno, Sask.

Mr. Ernest Gardner, BARRISTER & SOLICITOR BRUNO, SASK.
Office in Hargarten's Apotheke. Sprechstunden: Jeden Samstag u. Montag.

E. S. Wilson
Rechtsanwalt, Advokat und Öffentlicher Notar.
Gebt zu vertreiben zu den niedrigsten Raten.
Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Wegen Lebens- = Versicherung
wende man sich an mich um weitere Auskunft. Ich bin Agent für die **Great West Life Insurance Co.**
L. J. Lindberg
Münster, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für Bedingungen.
A. G. Villa, Münster, Sask.

BRUNO
Lumber & Implement Company
Händler in allen Arten von

Baumaterial
Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren.
Gebt zu vertreiben.
Bürgerpapiere angeheftet.
Bruno, Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd.
Cudworth - Sask.
Kommt und seht Euch unseren neuen Vorrat an, ehe ihr baut. Wir haben den größten, den besten und vollstündigsten Vorrat.
John Arnold, Agent.

Land-Markt!
Kommen Sie zu uns wegen guter Ländereien im Watson District.
Bossen & Schindler
Real Estate, Loans & Insurance
Watson, Sask. (Canada).

Die Spanische Grippe

Es hat nicht lange gedauert, bis die Grippe in Spanien eine Epidemie ihrem Namen nach erkannt worden ist. Sie hat sich doch bald als eine Grippe herausgestellt, die ja in den letzten Jahren schon her und dort in großen Ausmaßen vorkam. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann.

Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann.

Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann.

Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann.

Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann.

Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann.

Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann.

Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann.

Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann. Die Grippe ist eine Krankheit, die sich durch alle Jahreszeiten verbreiten kann.

Die Spanische Krankheit.

Es hat nicht lange gedauert, bis die im letzten Drittel des Monats Mai in Spanien blutig aufgetretene Epidemie ihrem wahren Charakter nach erkannt worden ist. Hat sie sich doch bald als unsere alte Grippe entpuppt, die ja schon so oft Europa befallen hat, und für die seit der letzten großen Epidemie vor annähernd dreißig Jahren der Name Influenza gebräuchlich geworden ist.

Die ältesten beglaubigten Nachrichten von einer Influenza-Epidemie gehen bis in das Jahr 1387 zurück. Seitdem läßt sich ihre Auftreten durch alle Jahrhunderte verfolgen. Eine der stärksten Epidemien aller Zeiten war diejenige von 1889 bis 1890. Die ersten Meldungen von dem Ausbruch der Krankheit kamen im November 1889 aus Westsibirien, wo fast die ganze Stadt Tomsk plötzlich erkrankte.

Die Behandlung der Grippe ist sehr einfach: Bettruhe und vorzügliche Diät haben sich als das einzige und beste Belämpfungsmittel erwiesen. Die bei der großen Epidemie von 1889-1890 vielfach angewandten Fiebermittel bekämpfen nur die Symptome und haben sich gegenüber dem Erreger als unwirksam erwiesen.

hen Pandemien? Bei dem bligartigen Auftreten der Influenza liegt der Gedanke nahe, daß sich die Krankheitskeime auf dem Wege durch die Luft verbreiten. Alle Abwehrmaßnahmen haben sich demnach stets unwirksam erwiesen. C. M. Richter ist der Nachweis gelungen, daß hoher Luftdruck das Auftreten der Epidemie begünstigt. Lagert längere Zeit ein barometrisches Maximum über einem bestimmten Gebiet, so findet dort auch eben so lange ein Abströmen der Luft aus der Höhe nach dem Erdboden statt und da die Atmosphäre in den höheren Schichten einen wesentlich größeren Sauerstoffgehalt aufweist als nahe am Erdboden; da ferner schon die geringste Zunahme des Ozons in der Luft die Atmungsorgane reizt, so scheint die bei anhaltend hohem Luftdruck erfolgte Zunahme des Sauerstoffgehaltes die Vorbedingung für den Ausbruch einer Influenza-Epidemie zu bilden.

Aus allem geht hervor, daß diese Epidemien stets innerhalb der großen Hochdruckgebiete ausbrechen müssen, was auch mit den tatsächlichen Verhältnissen völlig übereinstimmt. Haben die großen Pandemien doch fast ausnahmslos ihren Ursprung im Winter in Sibirien gehabt, wo die mächtigsten barometrischen Maxima in der kalten Jahreszeit lagern, um sich von dort aus oft südwestwärts über Europa zu verbreiten.

Der Allgemeinheit sind wohl die Würzkräuter in ihrer Verwendung in der Küche am bekanntesten, wo sie in bedachter Zusammenstellung oft das feinste gastronomische Verfeinerungsmittel offenbaren und hierdurch den Ruf mancher Kochkünstler begründeten. An erster Stelle sei die Petersilie genannt, die unter den „vegetabilischen Großmächtigen des Suppentopfes“ wohl die größte Bedeutung hat.

sonderen Klassen. Der Ausdruck „Kämmelpalter“ für einen argen Geizhals entstammt jener Periode. In unseren Tagen legt man mehr Wert auf die medizinischen Eigenschaften dieser Pflanze. In vielfacher Weise ausgenutzt ist auch die Salbeifraude. Schon Sagen und Märchen kennen ihre wunderthätige Kraft, die Turen und Schloffer sprengt. Die in eine Kräfte verwandelte Prinzessin sitzt wohlbehütet unter den ritzigen Blättern der ihr sympatischen Pflanze, und das Kraut selbst hilft zur Verlängerung des Lebens, worauf schon die lateinische Bezeichnung salvia (von salvas - gesund) hinweist. In den Sprachen der Sclavonier und Slawen des 13. Jahrhunderts findet sich der Text: „Wie kann der Mensch sterben, in dessen Garten Salbei wächst?“ Neben diesen noch heute bewährten medizinischen Vorzügen treten die gastronomischen nicht weniger zurück. Man denkt da besonders an die hervorragende Wirkung des Salbeis bei vielen Kalgerichten und nicht zuletzt an das Hamburger Eigengericht, die bekannte „Kalsuppe“, zu deren Herstellung etwa zwei Dutzend verschiedener Kräuter verwendet werden, die daher unter dem Namen „Krauttrübe“ in den Handel kommen.

Eine zweite wichtige Gruppe bilden die Teekräuter, aus deren reicher Anzahl drei der bekanntesten genannt werden sollen: die echte Kamille, die Pfefferminze, deren Beliebtheit sich hauptsächlich in England zu behaupten wußte, sowie die Melisse. In ihrer Verwendung als Tee soll die Melisse die Menschen freudig stimmen; der bekannte Karmelitergeist bestand zum größten Teil aus dem Extrakt dieses Krautes und bildete als „eau de melisse“ ein Universalmittel der Französin. Die Alten schätzten die Melisse als wertvolles Nahrungsmittel, ebenso wie Rosmarian, Thymian und Lavendel, die von jeher zu aromatischen stärkenden Bädern, sowie als luftverbessernde Räuchermittel in Altion traten und schon in den Kräuterbüchern des 16. Jahrhunderts eine wichtige Stellung einnehmen.

Der Thymian erhielt sich die Wert schätzung in Volksmedizin und Aberglauben bis zur Gegenwart und erweist in manchen Gegenden als die „Pflanze für alles“ eine vollständige Hausapotheke. Das bekannte luftverbessernde Räuchermittel aus einer Mischung von Lavendel und getrockneten Centifolienblättern, schichtweise mit Salz und allerhand Gewürzen vermischt, erzeugt, auf einem heißen Ofen gebracht, einen feinen aromatischen Duft. Nicht minder erwünschenswert ist in dieser Beziehung auch die Hauke, eine ehemalige äußerst begehrte Heilpflanze. Ihre desinifizierenden Eigenschaften benützte man bei Leichenbegängnissen, wo sie als „Totenute“ auf das Bahrtuch gestreut wurde, eine Sitte, die aus den vorhergehenden Zeiten stammt. Schon im 9. Jahrhundert weiß der Reichener Abt Walafrit Strabo in begeisterten Versen ihre „vielfache Heilkraft“ zu preisen.

In einer schwedischen Zündholzfabrik. Die Fabrikation der schwedischen Zündhölzer geschieht durchweg auf maschinelle Weise. Das verwendete Holz ist meistens Lärchen-Pappel oder Eschenholz. Die ganzen Stämme kommen, von der Rinde befreit, zunächst in das Sägewerk, das sie in Scheiben von einer Dicke, welche der Länge der zu fabrizierenden Streichhölzer entspricht, schneidet. Diese Scheiben werden durch die Messer der Spaltmaschine nach zwei Richtungen in die quadratische oder auch gebrauchliche breitere Form geschnitten. Damit ist der Körper des Zündhölzchens fertig, und die rohen Stifte wandern in die Nagelmaschine, eine rotierende Trommel, in der sie sich durch An-

einanderreiben glätten. Der Staub wird durch eine Gebläsevorrichtung entfernt. Ein Schüttelapparat bringt nun die Holzstäbchen in parallele Lage und durch die Hand der Arbeiterinnen werden sie dann in Rahmen gebracht, nicht unähnlich den Schrahmen der Schriftsetzer, welche mehrere hundert und zwar jedes einzelne isoliert von den Nachbarn aufnehmen. Diese Rahmen gehen in jene Abteilung der Fabrik, deren häßliche Dämpfe auch schon in den Holzbearbeitungsräumen sich bemerkbar machen.

Bevor wir ihnen aber dahin folgen, werfen wir noch einen Blick auf die Fabrikation der Schachteln. Holzschichten, so dick wie es die Länge des Ertrags erfordert, rotieren in einer Schälmaschine, welche sie in dünne Streifen schneidet. Diese werden angefeuchtet, um sie geschmeidig zu machen, und andere Maschinen rufen, biegen und belegen sie mit Papier und Etikett. Die Schachtelstücken selbst werden ebenfalls mit der Maschine fabriziert, wobei allerdings einige Griffe mit der Hand erforderlich sind. Folgen wir nun den Rahmen, um die weitere Behandlung der Holzchen kennen zu lernen. Auch unsere Schachteln treffen wir später wieder, wenn sie mit der Reibfläche versehen werden.

Heiße und giftgeschwängerte Luft schlägt uns entgegen, hohle, gelbe Gesichter blicken uns an — arme Menschen, die hier arbeiten müssen. Der Phosphor laugt ihnen das Mark aus den Knochen, aber die Arbeitszeit ist kurz, und der Lohn ist groß, und das Brot schmeckt süß. Viel hat man schon getan, um das Los der Arbeiter erträglicher zu machen, kräftige Ventilatoren suchen die Luft fortzublasen, auch Gurgelwasser, eine Chlorat-Potasse-Lösung steht bereit.

Die gefüllten Rahmen werden nun zunächst imprägniert, d. h. man sättigt sie mit einer Lösung von Alaun oder Bittersalz und trocknet sie dann stark. Dadurch wird das gefährliche Abfallen und Fortglimmen des Köpfchens vermieden und man hat die sogenannten Siderhölzer. Dann tauchen Menschenhände denselben Rahmen zementartig in ein flüssiges Fett, Paraffin, Talg oder Wachs, damit das imprägnierte Holz leichter das Feuer des entzündeten Köpfchens aufnimmt.

Betrachten wir nun die Herstellung der Zündmasse. Diese besteht aus Sauerstoff abgebenden Körpern, wie Schrotlaurens und doppelchromsaures Kali, salpetersaures Bleioxyd, Braunstein, ferner aus leicht verbrennlichen Stoffen, wie Schwefel, Schwefelantimon, Schwefelkies, Blutlaugensalz, Kohle, sodann aus Reibungsmitteln wie Glaspulver, Sand, Umbra. Als Bindemittel dient Dextrin oder Gummi. Nachdem in hermetisch geschlossener eiserner Töpf die Rührmaschine die Masse zu einer sirupartigen Konsistenz gebracht hat, wird diese in gleichmäßiger Schicht auf einer Stein- oder Eisenplatte oder einem Lederpolster ausgebreitet; die Rahmen mit den Holzchen werden durch Maschinen — denn hier entwickeln sich giftige Dämpfe — eingetaucht und dann in die Trockenräume gebracht. Lassen wir sie ein Weilechen trocknen und sehen wir uns in der Herzenslust weiter um.

In einem ähnlichen Apparat wird die Masse für die Reibflächen der Schachteln hergestellt. Sie enthält neben Leim, Braunstein, Glas, Bimsstein, Schwefelkies auch Phosphor, aber nicht den gefährlichen weißen, sondern den roten amorphen. Mittlerweile sind die Schachtelstücken auch getrocknet und werden nun durch eine Maschine in Reih und Glied zwischen zwei Walzen geführt, die ihre schmalen Seiten mit der Reibmasse versehen. Dann müssen auch sie trocknen. Uebri gens zünden die „Schweden“ nicht nur an dieser dazu bestimmten, sondern an jeder glatten Fläche, also an Spiegeln, Fenstern, Dosen, sobald schnelle Reibung die nötige Wärme erzeugt.

Sind die Streichhölzer trocken, so werden sie zum Verpacken zugerichtet. Ein vollkommener Arbeiter bringt nun die Holzstäbchen in parallele Lage und durch die Hand der Arbeiterinnen werden sie dann in Rahmen gebracht, nicht unähnlich den Schrahmen der Schriftsetzer, welche mehrere hundert und zwar jedes einzelne isoliert von den Nachbarn aufnehmen. Diese Rahmen gehen in jene Abteilung der Fabrik, deren häßliche Dämpfe auch schon in den Holzbearbeitungsräumen sich bemerkbar machen.

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Bücher, die er dem „St. Peters Boten“ schenkt, ins Meiste bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzuschicken gegen Extrazahlung von nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblauen. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westeuropäischer Format. Auf starkem, dünnem Papier gedruckt. 224 Seiten. Illustrationen mit Goldschnitt, Gold- und Farbenpressung, Runderden. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Fegen zwei der folgenden prachtvollen Oelfarben- und Bilder, in der Größe 15x20 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei: Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo. Muttergottes v. d. Zimmerwählenden Hilfe, nach dem Gnadenbild. Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde. Der heilige Schutengel. Retailpreis pro Bild 25 Cents.

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Oelfarben- und Bilder. Der Jesus und Maria, jedes 15x20 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents.

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Ein der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem elegantem Leder mit Goldpressung und Runderden. Retailpreis 50 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Boten“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandt gegen Extrazahlung von nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattertem, starkem Lederband. Blind- und Goldpressung. Retailpreis \$1.00.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Gellack-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikations-Geschenk.

Prämie No. 8. Vade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinstes, wattertes Lederband mit Goldpressung. Runderden, Rotgoldschnitt. Retailpreis \$1.10.

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten. Starker Leinwandband mit Blind- und Goldpressung. Runderden Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten die auf ein volles Jahr vorausbezahlt portofrei zugelandt gegen Extrazahlung von nur 75 Cents.

Prämie No. 10. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattertem Lederband mit Goldpressung. Feinstes Gellack-Einband. Hat Behälter mit feinem weichen Rosenkranz im Deckel. Mit Schloß versehen. Ein nettes, preiswürdiges und liebes Geschenk für Brautleute. Retailpreis \$1.75.

Für ältere Leute, deren Augen ihre Sehkraft teilweise eingebüßt haben ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden gegen Einlieferung des Extrabetrages von nur \$1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehrw. P. Martin v. Cochem. Gebetbuch mit ganz großem Druck, 544 Seiten. Watterter Gellack-Einband mit Goldpressung. Runderden. Goldschnitt.

Prämie No. 13. Goffine. Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Gold in gepreßter Leinwand gebunden.

Wer einer Land-Gemeinde für die 11 Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von nur \$1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Oelfarben- und Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15x20 Zoll. Eignen sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis \$3.50.

Bei Einlieferung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie den Extrabetrag einbringen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einbringen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahresbetrages gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahresgebühren vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt. Man adressiere: St. Peters Boten, Münster, Saal.

Ausland.

(Fortsetzung von Seite 5.)
hin verzögert werden wurden, die
schwersten Unruhen im Lande aus-
brechen würden.

Amsterd. Eine Depesche
aus Batavia, Java, meldet, daß
sechs deutsche Dampfer, „Silesia“
(4489 T.), „Hohenfels“ (5577 T.),
„Gernis“ (6550 T.), „Westmarr“
(5870 T.), „Castell Beleda“ (3464
T.) und „Linden“, an den Rotter-
dam Lloyd, die Holland-Amerika-
Lloyd und den königlich holländi-
schen Lloyd übertragen worden sind,
um sechs holländische Schiffe zu er-
setzen, die in der Nähe der Scilly
Inseln torpediert worden sind. Alle
diese Dampfer befinden sich zur
Zeit in japanesischen Häfen.

Eine Depesche aus deutscher
Quelle meldet, daß der Sozialisten-
führer Philipp Scheidemann und
Matthias Erzberger, Führer der de-
mokratischen Richtung der Zent-
rumspartei, nach einer Voraussage
des „Leipziger Tageblatts“ in das
deutsche Kabinett eintreten werden.
Gleichzeitig erklärte das Blatt, daß
Graf Hertling nicht als Reichskanz-
ler abtreten werde.

Der „Deutsche Reichsanzeiger“
gab bekannt, daß Kaiser Wilhelm
dem früheren Staatssekretär für
Auswärtige Angelegenheiten, Dr.
Richard v. Kühlmann, den Orden
1. Klasse verliehen hat.

Bei einem Zusammenstoß
zwischen einem Ausflugszuge und
einem von Schneidemühl nach Po-
sen fahrenden Güterzuge wurden 33
Kinder und 2 Zugangestellte getötet
und 18 Personen verletzt.

Die „Vossische Ztg.“ meldet,
daß die deutsche Regierung mit der
Türkei ein Darlehen im Betrage
von 45,000,000 türkische Pfund ver-
einbart habe.

Die Regierung der Bolschewi-
ki in Rußland droht, die britischen
Diplomaten in Rußland als Geiseln
zu halten, wenn nicht Boris Litwin-
ow, der Gesandte der Bolschewiki
in London, freigegeben wird und
unter sicherem Geleit nach Rußland
gehen kann, wie eine Nachricht aus
Berlin meldet.

Die Bevölkerung von Kiew
hungert und Unruhe pflanzt sich
fort in der Ukraine, wie eine hier
erhaltene drahtlose russische Nach-
richt meldet. Die Mitteilung mel-
det weiter, daß heftige Kämpfe in
Moskau zwischen den Weißen Gar-
den und den Bolschewiki stattfanden
und daß die Weißen Garde gefan-
gen genommen wurden.

Fünftausend sozialistische Re-
volutionäre sind verurteilt worden,
in Moskau hingerichtet zu werden,
wie die „Vossische Zeitung“ meldet.
Die Intrigen gegen die Bolsche-
wiki gehen weiter trotz der verzwei-
felten Methoden, zu welchen sie ihre
Zuflucht nehmen, um dieselben zu
verhindern. Die Straßen in Moskau
werden bei Tag und Nacht von
Soldaten überwacht.

Kopenhagen. Nach einem
amtlichen deutschen Ernährungs-
bericht wird der Ertrag um 10 bis 15 Pro-
zent höher eingeschätzt als im Vor-
jahre.

121 Amerikaner von der Ge-
sandschaft in Moskau, darunter 7
Frauen, und 72 italienische Flücht-
linge sind von Rußland entkommen
und heil in Schweden angelangt,
wie eine Nachrichten-Agentur mel-
det.

Eine Viertel-Milliarde Dol-
lars, die erste Zahlung der Kriegs-
entschädigung Rußlands, ist von
Moskau nach Berlin gelangt wor-
den, wie hier eingetroffene Nach-
richten melden. Ein Teil der Ent-
schädigung bestand aus Gold und
ein anderer Teil aus Banknoten.
Unter militärischer Bedeckung wurde
der Zug von vier Waggons bis zur
deutschen Grenze gebracht, wo er
durch einen Extrazug erwartet wurde,
auf welchem das Geld nach Ber-
lin überführt wurde.

Stockholm. Prinz Friedrich
Karl von Hessen hat die ihm ange-
botene Königskrone von Finnland
angenommen. Der finnische Land-
tag wird binnen kurzem zusamen-
treten und die Annahme der Königs-
krone bestätigen.

Saparanda, Schweden. Bölli-
g mit Frauen bemante deutsche
Schiffe sind hier eingetroffen.

Zotiv. Weitere Unruhen wer-
den berichtet aus den Kohlenbistrit-
ten von Kyushu. In einem Distrikt
legte die Minenarbeiter die Ge-
bäude in Brand, wobei an fünfzig
Mäntler getötet wurden.

Teuerung in der Schweiz.

Der Zentralpräsident der Genof-
senchaften der „Konkordia“ in der
Schweiz, Gottfried Braun, hat eine
Vergleichung der Lebensmittel und
Bedarfsartikel im Juni 1914 und
1918 aufgestellt, die deutlicher als
Borte von der Höhe der Teuerung
und der Schwere der Lage der Un-
begüterten und Schwachbemittelten
spricht. Die Preise (in Franken)
waren:

Table with 3 columns: Item, Price 1914, Price 1918. Items include Brot, Mehl, Grieß, Weizen, etc.

Bei solchen Preislagen wird der
bedehem glückliche Mittelstand viel-
fach zu einem Armenstand und der
Arbeiterstand zu einem — Hunger-
stand herabgedrückt, bemerkt hierzu
eine Schweizerzeitung. Mühsam
hinterlegte Ersparnisse sind längst
aufgebraucht und von der früheren
Lebenshaltung ist schon soviel abge-
strichen, daß bald nichts mehr bleibt.
Man braucht sich nur noch vor
Augen zu halten, daß trotz alledem
profitierbare Großfirmen, Waren-
häuser, Aktiengesellschaften usw. ihr
Personal mit Löhnen abspesen, die
kaum für die Vorkriegszeit genügen,
und dann begreift man, warum in
letzter Zeit die Streiks im Lande
sich derart mehrt und eine solche
Hartnäckigkeit an den Tag legt.

Schweizerische
Kolonisierungs-Pläne.

Als vom Schweizerischen Bundes-
rat in der letzten Frühjahrsession
das Postulat Rochaz, das auf die
Errichtung von Kolonien, besonders
für die Getreideversorgung der
Schweiz, abzielte, angenommen
wurde, bestellte das Volkswirtschafts-
departement eine Spezialkommissi-
on zur näheren Prüfung der Fra-
ge. Diese Kommission schlug be-
reits im Frühjahr dem Bundesrat
vor, auf die Frage einzugehen, und
zwar so, daß besonders zwei Ge-
biete auf ihre Eignung zur Koloni-
sation näher geprüft werden sollten:
die französischen Kolonien Nord-
afrikas und die Ukraine. Der Bun-
desrat beauftragte darauf das Volkswirtschaftsdepartement, nach beiden
Richtungen hin Verhandlungen an-
zuknüpfen.

Der Plan einer Errichtung von
schweizerischen Kolonien in der U-
kraine erwies sich bald als praktisch
und durchführbar. Was die Möglich-
keit einer Gewinnung französischen
Kolonialgebietes anbetrifft, verhan-
delte Nationalrat Rochaz persönlich
in Paris mit den französischen Be-
hörden; die französische Regierung
sieht dem Projekt schweizerischer
Kolonisationsarbeit in Marokko sym-
pathisch gegenüber; wie es scheint,
eignen sich Algerien und Tunis we-
niger, so daß sie außer Betracht fallen
dürften.

Die Kommission hat nun in ihrer
Sitzung vom 14. August den Be-
richt von Nationalrat Rochaz ent-
gegengenommen und beschlossen,
dem Bundesrat den Vorschlag zu
unterbreiten, es sei eine Delegation
nach Marokko zu entsenden, um dort
an Ort und Stelle die nötigen Er-
hebungen zu machen. Die Kom-
mission hält dafür, es sollte diese
Delegation aus drei bis fünf Mit-
gliedern bestehen, wobei darauf
Rücksicht zu nehmen wäre, daß ein
Mitglied geeignet wäre für die Be-
handlung der politischen und diplo-
matischen Fragen, daß ein Land-
wirt und ein Kultur-Ingenieur teil-

nehmen müßten und ein Schweizer,
der längere Zeit in Marokko gelebt
haben sollte und die dortigen Ver-
hältnisse nach allen Seiten hin ken-
nen würde, der Abordnung ange-
hören müßte.

Die Kommission verheißt sich die
Schwierigkeiten der Realisierung
des marokkanischen Kolonialprojek-
tes nicht und ist der Ansicht, daß
die Hoffnungen vorläufig nicht zu
hoch zu spannen seien, daß insbe-
sondere nicht schon für das Jahr
1919 wesentliche Zuschüsse für die
schweizerische Lebensmittelfor-
schung zu erwarten seien; im weiteren
möchte die Kommission an dem
Grundsatz festhalten, daß schweizeri-
sche Arbeitskräfte nur zur Aufficht
und Leitung aus der Heimat heran-
zuziehen seien.

Im belagerten Reims.

Der Erzbischof von Reims, der
bis zum 25. März in der belagerten
Stadt weilte und sich erst dann aus
der Kriegszone endgültig nach Pa-
ris zurückgezogen hat, teilte einem
Berichterstatter des „Gaulois“ die
folgenden Einzelheiten mit:

„Wir haben in Reims vier furcht-
bare Jahre verlebt, aber das Leben
hat sich nicht allein, wie man glau-
ben könnte, in den Kellern abge-
spielt. Nur in den bedrohten Stadt-
vierteln stieg man in die Keller
hinab, sowie der Geschüßdonner be-
gann. An andern Punkten vollzog
sich das Alltagsleben, als ob keine
Gefahr bestünde. Allmählich wur-
den freilich alle Teile der Stadt
vom Geschüßfeuer ergriffen. Die
Kathedrale hat in ihrem wichtigen
Aufbau standgehalten und wird
repariert werden können, und auch
die Fassade und das Westportal
sind bisher verschont geblieben. . .

Wie immer mehr alles Leben in die
unterirdische Stadt zurückgedrängt
wurde, zeigt die Tatsache, daß auch
der Gottesdienst in eigens dafür
geschaffene unterirdische Räumlich-
keiten verlegt werden mußte. In
der letzten Zeit war es nicht mehr
möglich, den Gottesdienst in den
Kirchen abzuhalten; wir richteten
daher in der unterirdischen Stadt
Kapellen ein, in denen das heilige
Messeopfer gefeiert wurde. Und man
konnte da wohl an die ersten christli-
chen Zeiten erinnert werden, in
denen sich die Gläubigen in den rö-
mischen Katakomben versammelten.“

Humoristisches.

Was ist paradox?

Wenn ein Feuerwehmann Brandreden
hält.
Wenn einem Klavierspieler der Him-
mel voller Geigen hängt.
Wenn ein Weinhandhändler die Gelb-
sucht bekommt.
Wenn ein Advokat zugrunde geht.

Häufiger Namenswechsel.

„Sie heißen?“ fragte der Beamte.
„Frau Meier.“
„Meier ist leicht gefagt, aber schwer
geschrieben. Wie schreiben Sie Ihren
Namen?“
„Ich werde gleich nachsehen.“
„Das ist aber doch stark. Sie wissen
nicht . . .“
Da reichte ihm die Frau schnell ihre
Bisitenkarte:

Frau Karoline Meier,
geb. Meyer,
geb. Mayer.

„Allerdings,“ sagte da der Beamte
bloß, „bei diesem häufigen Namens-
wechsel!“

Ganz einfach.

Staatsanwalt: „So, im Zuchthaus,
wird Ihnen das Einbrechen schon ver-
gehen!“
Beurteiler: „Werden wir's halt
mit dem Ausbrechen versuchen!“

Ein probates Mittel.

„Sagen Sie, Frau Major, wie machen
Sie es, daß Sie einen langweiligen Be-
such rasch losbringen?“
„D, da ist unser Mädchen schon infor-
miert; die hat eine Liste, und sobald Je-
mand von diesen Leuten kommt, muß sie
hereinkommen und melden, es sei Jemand
hier, der mich dringend zu sprechen hat.“
„Großartig, Frau Majorin, das wer-
de ich —“

Im selben Augenblick tritt das Mäd-
chen ein und meldet: „Bitt' schön, Frau
Major möchten dringend hinauskom-
men!“

Gemütlich.

Tourist: „Sie, ich möchte morgen früh
um 4 Uhr aufstehen.“
Hausnecht: „Ja, das macht niz,
da legen S' halt 's Trintgeld an's
Rachsfah!“

Aus der Dozschule.

„Wid, warum seht denn heute dein
Denker?“
„Er hat so arg Kopfschmerzen.“
„Deshalb hält' er doch kommen fön-
nen!“ . . . „Denk mal, wenn ich nun auch
ichesmal sehn wollte, wenn ich Kopf-
schmerzen habe.“
„Nu, da war och weiter nicht, Herr
Belehr.“

Vorzügliche Gelegenheit!

Es bereitet uns große Gemühtung, unsern Lesern mitteilen
zu können, daß trotz der traurigen Kriegszeit, da es jeden Tag
schwerer wird wirklich gute und gediegene deutsche katholische
Bücher zu irgend einem Preise hierzulande zu bekommen, es uns
gelungen ist, einen bedeutenden Vollen eines wirklich hervor-
ragenden apologetischen Werkes zu einem bedeutend ermäßigten
Preise zu erwerben, jedoch wir dasselbe unseren werthen Lesern
unter dem regelmäßigen Preise anbieten können.
Das Werk bezieht sich:

Das Zeichen
des echten Ringes

und ist geschrieben von Dr. Albert von Ruville, Universitäts-
professor zu Halle. Es ist gut und dauerhaft in Leinwand ge-
bunden, und der regelmäßige Preis ist 1.00. Solange unser
Vorrat reicht, sind wir bereit, an irgenbeinen unserer Leser ein
Exemplar portofrei zu liefern zu dem bedeutend ermäßigten
Preise von

Nur 75 Cents.

Der Verfasser, Dr. Albert v. Ruville, wurde am 7. Jul
1855 zu Potsdam geboren, war von 1876 bis 1888 Garde-
Artillerieoffizier, wurde 1896 Privatdozent und 1905 Titular-
professor an der Universität zu Halle. Auch schrieb er eine An-
zahl bedeutender politisch-historischer Schriften. Sein Liebertritt
zur katholischen Kirche im Jahre 1909 erregte in ganz Deutsch-
land bedeutendes Aufsehen. Im folgenden Jahre (1910) ver-
öffentlichte er das Buch „Im Zeichen des echten Ringes“,
in welchem er die Gründe darlegt, welche vorzüglich in ihm die
Ueberzeugung zum Durchbruch brachten, daß die katholische Kirche
die allein wahre Kirche Christi ist. Das Werk fand solchen An-
klang, daß schon im ersten Jahre 18,000 Exemplare gedruckt
werden mußten. Es ist in hohem, schwingvollem Stil gehalten,
der dem Leser um so mehr Gemüht bereitet, je mehr er selbst ge-
bildet ist. Wir können dieses Buch bestens empfehlen.

Man richte alle Bestellungen an:

St. Peters Bote, Münster, Ostl.

Gebetbücher.

Die Offizier des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine reizige Sendung von
deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einem
schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß
und Klein, in Spätsprache und Metall zu sehr wässigen Preisen. Die unter-
angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einlen-
dung des Betrages in bar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder.
220 Seiten.

Verschiedene Einbände mit Goldprägung. 20c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände.
320 Seiten.

No. 13: Imitation Leber. Goldprägung, Feingoldschnitt. 45c

No. 44: Starke, die James' Kalbsleder. Goldprägung. 90c

No. 18: Feinstes Leder, Wattiert. Gold- und Farbenprägung. \$1.50

No. 88: Celluloid-Einband. Goldprägung und Schloß. \$1.2

No. 113: Goldschnitt. 70

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände.
361 Seiten.

No. 355: Feiner wattierter Lederband. Gold- und Blind-
prägung. Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 27: Feiner wattierter Lederband. Gold- und Blind-
prägung. Rotgoldschnitt. \$1.30

No. 527: Feinster wattierter Lederband in brauner Farbe.
Rotgoldschnitt. \$1.50

Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände
320 Seiten.

No. 5: Gepräfter Leinwandband mit Rotschnitt. 30c

No. 130: Feiner Lederband. Blindprägung. Rotgoldschnitt. 80c

No. 655: Feinster wattierter Lederband. Gold- und Farben-
prägung. Feines Perlmutter-Kreuzfig auf der
Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00

No. 765: Feinster wattierter Lederband. Eingelegte Gold-
und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß. \$2.00

Himelsblüten. Gebetbuch für alle Stände.
288 Seiten.

No. 114: Starke, wattierter Lederband. Gold- und Blind-
prägung. Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldprägung
Rotgoldschnitt. \$1.00

No. 99: Sechsbänder-Band. Wattiert. Perlmutter-Kreuzfig
auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$1.60

No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kreu-
zfig auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$2.00

Himelsblüten. Bestenstascherenausgabe für Männer
und Jünglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.

No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindprägung. Rund-
eden. Rotschnitt. 30c

No. 1108: Lederband. Wattiert. Reiche Blindprägung.
Rotgoldschnitt. 90c

No. 1112: Feines Leder. Wattiert. Gold- und Silber-
prägung. Rotgoldschnitt. \$1.20

Wade Mecum. Bestenstascherenausgabe für Männer und
Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.

No. 27: Leinwand. Goldprägung. Rundeden. Feingoldschnitt. 30c

No. 289: Feinstes Leder. Reiche Gold- und Blindprägung.
Rundeden. Rotgoldschnitt. \$1.10

Stunden der Andacht. Gebetbuch für katholische
Christen. 448 Seiten.

No. 415: Lederband mit gepreßter Decke. Goldschnitt. \$1.50

Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für
Firmlinge und Erstkommunikanten. 432 Seiten.

No. 5: Leinwandband mit Rotschnitt. 60c

No. 3078: Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt. \$1.20

No. 5005: Celluloidband mit Goldprägung u. Goldschnitt. \$1.40

No. 5044: Celluloidband m. farb. Bild auf d. Decke, Goldschn. \$1.40

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Bittenschriften, Bittenschriften
mit ausführlichem Reichsprügel, Kommunionandacht und überhaupt alle
gebührenden Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster, . . . Saslatchewan.

St. P.

die älteste deut-
Canada, erste
Münster, Ostl.
bezahlung:
\$2.00 .
Einzelne
Auftragungen
60 Cents pro
erste Einrückung
nachfolgende Ein-
rückungen
Rechnungen
Zeit wochentl.
Geschäftsanzei-
pro Zoll für 4
pro Zoll jährlich
großen Aufträgen
Jede nach
für eine erstlaff
setzung unpost-
dingt zurückgew
Man adressie
ST. PE
Muenster,

Vom I

Paris, 25.
amt meldet, d
in der Nähe v
einen Angriff
tre-Gebötz ge
aber erfolglos
Nacht vom 2
fen 12 Zugsf
ben auf Dorf
card. In der
französische F
Fabriken in A
fen) und Ho
Bahnhof zu
Zu Bombard
des Bombard
brechen.

London, 25.
als die Juppe
nach England
die britische F
by in der Y
Tauchbooten
Schiffe verje
die Tauchbo
gleiteten, un
gen des Meer
Athen, 25.
send Breta,
Heracion be
rere taufend
macht der G
nea, die Hau
Garnison erg
streich. Ru
kleine Zahl C
schen Widerst
sich den Reo
sen haben.
100 Jahre s
elf Revolutio
Dieselben W
volution im
stehen auch
dortigen Re
Kopenhage
London. —
des „Berlin“
85 britische
schiffe mit
lagen vor
stadt Athen
Tournet bef
Lissabon,
— Eine heut
Mitteilung
meldet eine
marsch port
Deutsch- C
lautet: „A
Novuma-Fil
lommen 8 M
Rioho. D
Katiöus un
nen und dro
vor. Die
und auf der
auf Niqom
in Taktet a
Der Feind
auf Savao
zurück. D
werfen sich
(Deutschlan
tugal den 5
Monat spä
sische Militä
daß er Nio
Grenze v
Deutsch-
Seitdem w
der Postig
Der größ
Händen de
taner, wie
deten.)
Berlin,
— Der ge
Heereleit